Situations- und Ressourcenanalyse für den Lokalen Aktionsplan Hellersdorf-Nord und -Ost

Sabrina Hilse
Heinz Stapf-Finé
Ruben Wesenberg

Alice Salomon Hochschule
Berlin, Dezember 2010

Kurzfassung

Der vorliegende Bericht ist eine Situations- und Ressourcenanalyse zur Vorbereitung des Lokalen Aktionsplans Hellersdorf-Nord und -Ost, der gefördert wird im Rahmen des Bundesprogramms „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“. Zunächst wird eine Analyse sozialstruktureller Daten vorgenommen. Danach ergibt sich der größte Handlungsbedarf in Marzahn-Mitte und Hellersdorf-Nord, gefolgt von Marzahn-Nord und Hellersdorf-Ost. Insofern ist die Entscheidung richtig, nach drei Jahren Erfahrung mit dem Lokalen Aktionsplan Marzahn-Mitte nun einen solchen in Hellersdorf-Nord und Hellersdorf-Ost aufzulegen. In der sozialräumlichen Betrachtung erscheint aufgrund der Kumulation von Problemlagen eine Konzentration auf Alte Hellersdorfer Straße und aufgrund der aus der Datenlage abzulesenden Abwärtsdynamik auf Schleipfuhl sinnvoll.

Die Befragung von Expertinnen und Experten im Rahmen von leitfadengestützten Interviews ergab den größten Handlungsbedarf in den Bereichen Prävention gegen Alltagsrassismus und Stärkung demokratischer Strukturen. Als Zielgruppe sind Kinder bzw. Jugendliche in Kitas und Schulen (inklusive Elternarbeit) in den Blick zu nehmen und als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren die Akteure in diesen Einrichtungen.

Der Bericht empfiehlt die Konzentration auf drei Handlungsbereiche:

- Vorurteilsbewusste Erziehung in Kitas und Schulen: In der Fachwelt besteht Konsens darüber, dass die Prävention von Aggression, Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und rechtsextremen Orientierungen bereits im Kindesalter einsetzen muss.
- Demokratieentwicklung möglicherweise mit Hilfe eines Demokratie-Audits: Wichtig ist es, Demokratieerziehung nicht einfach auf den Lehrplan zu setzen, was bei den Schülerinnen und Schülern Gegenreaktionen hervorrufen kann, wenn der Rahmen nicht stimmt. Vielmehr sind Demokratie und Partizipation praktisch erlebbar zu machen.
- Sicherung der Übergänge zwischen Kita und Schule und vor allem zwischen Schule und Berufsleben: Die Berufsorientierung von Kindern und Jugendlichen setzt momentan in der Regel zu spät ein. Sie sind rechtzeitig mit den nötigen Stärken zu versehen, um bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder nach einem Studienplatz zielsicher und erfolgreich zu sein.

Insgesamt kann der Lokale Aktionsplan an die guten Erfahrungen im Rahmen des Aktionsplans Marzahn-Mitte anknüpfen. Es existiert im Bezirk, nicht zuletzt aufgrund des entschlossenen Vorgehens des Bezirksamts und der Bezirksverwaltung, bereits eine Vielfalt von Angeboten mit guter Vernetzung. Im Bereich der Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft sollten als weitere Akteure die Bundesagentur für Arbeit und die Wohnungsbaugesellschaften mit einbezogen werden.

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung 2

Inhaltsverzeichnis 3

Abbildungsverzeichnis 5

Tabellenverzeichnis 5

Vorwort 7

1 Überblick 8

2 Situationsanalyse anhand sozialstruktureller Daten 9

2.1 Der Bezirk im Vergleich zur Gesamtstadt 9

2.2 Zu einzelnen Indikatoren der Sozialstruktur 14

2.2.1 Demografische Situation 14

2.2.2 Arbeitslosigkeit und Bezug von Transferleistungen 19

2.2.3 Weitere Indikatoren zur sozialen Lage 21

2.3 Zwischenfazit: Kumulation von Problemlagen 26

3 Jugenddelinquenz 29

4 Antisemitische, rechtsextreme und rassistische Wahrnehmungen 31

5 Analyse des Wahlverhaltens in Marzahn-Hellersdorf 37

5.1 Die Wahlen zur Bezirksverordnetenversammlung in Berlin 2001 und 2006 38

5.2 Die Abgeordnetenhauswahlen (Zweitstimmen) 2001 und 2006 im Vergleich 39

5.3 Analyse der Ergebnisse von NPD und „Die Republikaner“ bei den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus und den Bezirksverordnetenversammlungen 2006 39

5.4 Die Bundestagswahl 2005 41

5.5 Die Bundestagswahl 2009 42

5.6 Fazit 42

6 Auswertung der Experteninterviews 44

6.1 Sind die Probleme in den letzten Jahren zurückgegangen oder haben Sie zugenommen? 44

6.2 Was sind die Ursachen für die beschriebene Entwicklung? 44

6.3 Welche Zielgruppen müssen angesprochen werden? 45

6.4 Wo konzentrieren sich die Probleme geografisch? 46

6.5 Gibt es so genannte Angsträume und/oder Situationen, die sich geografisch zuordnen lassen? 46

6.6 Wie sind die Akteure, wie ist der Bezirk mit Lösungsmöglichkeiten ausgestattet? 47
6.6.1 Wie wird die Ausstattung mit Projekten im Bereich Toleranz und Akzeptanz beurteilt? 48
6.6.2 Gibt es ausreichende Projekte und Aktivitäten im Hinblick auf das interkulturelle Zusammenleben? 48
6.6.3 Wird der Bedarf an politischer Bildung und Demokratieerziehung sowie bzgl. Gleichstellungsfragen gedeckt? 49
6.6.4 Gibt es ausreichende Maßnahmen gegen Rechtsextremismus? 50
6.6.5 Wie ist es um Beratungsmöglichkeiten von MitbürgerInnen bestellt? 50
6.6.6 Wo wird der größte Handlungsbedarf gesehen? 50
6.7 Weitere Handlungsnotwendigkeiten 51

7 Empfehlungen 52
7.1 Im Bereich Projektorganisation 52
7.2 Im inhaltlichen Bereich 53

Literaturverzeichnis 55

Anhang – Experteninterviews 57

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklungsindex soziale Stadtentwicklung 2009 für den Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf 10
Abbildung 2: Entwicklungsindex soziale Stadtentwicklung 2009 für Berlin 11
Abbildung 3: Zugehörigkeit zur sozialen Schicht nach Stadtteilen 25
Abbildung 4: Zahnstatus nach Stadtteilen in Prozent 25
Abbildung 5: Haushaltsstruktur nach Stadtteilen 26
Abbildung 6: Aufteilung der verzeichneten rechtsextremen Aktivitäten nach Stadtteilen 31
Abbildung 7: Inhaltliche Zuordnung von rechtsextremen Aktivitäten nach Stadtteilen 33
Abbildung 8: Rechtes Wahlverhalten in Marzahn-Hellersdorf 38
Abbildung 9: Abgeordnetenhauswahl 2006: Zweitstimmenanteil NPD nach Stimmbezirken 40
Abbildung 10: Bundestagswahl 2005: Zweitstimmenanteil NPD nach Bezirken 41

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Sozial- und Statusindizes des Jahres 2008 für die Berliner Bezirke 12
Tabelle 2: Sozial- und Statusindizes des Jahres 2008 für die Stadtteile (Bezirksregionen) in Marzahn-Hellersdorf 13
Tabelle 3: Sozial- und Statusindizes des Jahres 2008 für Planungsräume in Hellersdorf-Nord und -Ost 14
Tabelle 4: Entwicklung der Altersstruktur in Marzahn-Hellersdorf 2000-2009 15
Tabelle 5: Bevölkerung nach Stadtteilen am 31.12.2009 16
Tabelle 6: Veränderung der Bevölkerung in den Stadtteilen zwischen 2000 und 2009 17
Tabelle 7: Hellersdorf-Nord: Entwicklung der Bevölkerungszahl in den Sozialräumen 17
Tabelle 8: Hellersdorf-Nord: Prozentuale Veränderung der Bevölkerungszahl in den Sozialräumen 18
Tabelle 9: Hellersdorf-Nord: Personen mit Migrationshintergrund 18
Tabelle 10: Hellersdorf-Ost: Entwicklung der Bevölkerungszahl in den Sozialräumen 19
Tabelle 11: Hellersdorf-Ost: Prozentuale Veränderung der Bevölkerungszahl in den Sozialräumen 19
Tabelle 12: Hellersdorf-Ost: Personen mit Migrationshintergrund 19
Tabelle 13: Arbeitslosigkeit und Transferbezug nach Stadtteilen 20
Tabelle 14: Arbeitslosigkeit und Transferbezug in den Sozialräumen – Hellersdorf-Nord und -Ost 21
Tabelle 15: Wohnungsversorgung am 31.12.2008 22
Tabelle 16: Wohnungen am 31.12.2007, Wohnlage, Leerstand 23

Tabelle 17: Längerfristiger Leerstand (> 6 Monate), 2008 23
Tabelle 18: Schulabschlüsse der Eltern 2008 (in Prozent) 24
Tabelle 19: Kumulation sozialer Problemlagen in den Stadtteilen 27
Tabelle 20: Kumulation sozialer Problemlagen in den Sozialräumen: Hellersdorf Nord und -Ost 27
Tabelle 19: Bearbeitete Strafverfahren der 14 bis unter 21jährigen nach Stadtteilen (in Prozent der 14 bis unter 21jährigen) 29
Tabelle 20: Politisch motivierte Kriminalität – rechts. Berlin und Marzahn-Hellersdorf 34
Tabelle 23: Rechtes Wahlverhalten Berlin – Marzahn-Hellersdorf 2001-2009 42

Vorwort

In den Jahren 2007 bis 2010 hat die Bundesregierung im Rahmen des Programms „Vielfalt tut gut. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ ziviles Engagement, demokratisches Verhalten, den Einsatz für Vielfalt und Toleranz sowie die Bildung von Beratungsnetzwerken gefördert.

In der zweiten Förderperiode ab 2011 unter dem Motto „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ werden folgende Schwerpunkte gesetzt: Die Stärkung der demokratischen Bürgergesellschaft, Demokratie- und Toleranzerziehung, soziale Integration, interkulturelles und interreligiöses Lernen, antirassistische Bildungsarbeit, kulturelle und geschichtliche Identität sowie die Bekämpfung rechtsextremistischer Bestrebungen bei jungen Menschen.

Bereits in der Förderperiode 2007 bis 2010 hat der Bezirk Marzahn-Hellersdorf Erfahrungen mit einem so genannten Lokalen Aktionsplan gemacht und zwar bezogen auf den Stadtteil Marzahn-Mitte. Lokale Aktionspläne sind vor Ort ausgearbeitete Konzepte, in denen die Kommune und zivilgesellschaftliche Akteure eng zusammenarbeiten, um rechtsextremen, fremdenfeindlichen und antisemitischen Tendenzen zu begegnen. Die Koordination der Aktivitäten und Projekte wird in einem lokalen Begleitausschuss vorgenommen.

Für die zweite Förderperiode hat der Bezirk Marzahn-Hellersdorf für den Stadtteil Hellersdorf-Nord Mittel beantragt. Eine erfolgreiche Konzeptentwicklung vorausgesetzt, werden dafür 100.000 Euro im Jahr 2011, 90.000 Euro im Jahr 2012 und 80.000 Euro im Jahr 2012 bereitgestellt.

Die vorliegende Arbeit ist eine Situations- und Ressourcenanalyse, deren Ergebnisse in die Konzeptentwicklung für den Lokalen Aktionsplan einfließen sollen.

1 Überblick

Eine der wesentlichen Grundlagen für die Entwicklung des Lokalen Aktionsplanes für Hellersdorf-Nord und -Ost stellt die Ressourcen- und Aktionsanalyse dar. Auf dieser Basis können die beteiligten Akteure die Leitziele für die weitere Projektbearbeitung auf einer soliden Basis beraten.

Die Situationsanalyse wird herausarbeiten, welche Zielgruppen in den Blick zu nehmen sind, wo die Hauptprobleme liegen und welche Phänomene auftreten.

Hierzu werden Daten aus der Sozialberichterstattung, Erkenntnisse aus dem „Verzeichnis zur Erfassung aller Vorkommnisse, die im Zusammenhang mit antisemitischen, rechtsextremen und rassistischen Wahrnehmungen stehen“, Daten der Polizeistatistik und Wahlergebnisse rechter Parteien ausgewertet.

Die Situations- und Ressourcenanalyse muss zwingend auf die Erfahrungen relevanter Akteure in diesem Feld zurückgreifen. Daher werden leitfadengestützte Interviews durchgeführt mit Gesprächspartnerinnen aus dem Bezirksamt in den Bereichen Jugend, Stadtplanung, Sozialberichterstattung, Schule und Kindertagesstätten. Einzubeziehen sind zudem Schulen, sozialarbeiterische Projekte, kirchliche Initiativen, die Bezirkliche Koordinierungsstelle Polis* und das Center-Management Helle Mitte. Neben der Beurteilung der Probleme ist die Einschätzung der ExpertInnen im Hinblick auf die vorhandenen Ressourcen zu erfragen. Aus der Gegenüberstellung von Bedarfslagen und Ressourcen ergibt sich der Handlungsbedarf. Ressourcen können Personalmittel, Sachmittel aber auch die fehlende Ausschöpfung von Synergien z.B. durch verbesserte Zusammenarbeit darstellen. Als Handlungsfelder kommen die Beeinflussung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, die Zurückdrängung von Gelegenheitsstrukturen und die Auseinandersetzung mit rechtextremen Deutungsmustern in Frage. Aus der bisherigen Erfahrung sind Projekte, die sich gegen Rechtsextremismus engagieren, vor allem dann erfolgreich, wenn Akteure aus Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft gut abgestimmt zusammenarbeiten, wenn der Prozess demokratische Beteiligungsformen vorsieht und wenn eine professionelle Infrastruktur das zivilgesellschaftliche Engagement unterstützt.

2 Situationsanalyse anhand sozialstruktureller Daten

2.1 Der Bezirk im Vergleich zur Gesamtstadt

Die Stadtteile Hellersdorf-Nord und Hellersdorf-Ost gehören zu Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf, einem der „Aktionsräume plus“ im Rahmen des „Monitoring soziale Stadtentwicklung“. Weitere solche Aktionsräume in Berlin sind:

- Wedding/Moabit
- Kreuzberg-Nordost
- Neukölln-Nord und
- Spandau-Mitte.

Diese insgesamt fünf Gebiete zeichnen sich durch eine hohe Problemdichte und einen hohen Entwicklungsbedarf aus. Auf diese Aktionsräume konzentrieren sich die Anstrengungen des Senats und der Bezirke im Hinblick auf die soziale Stadtentwicklung. Hierbei sind bessere Zugänge zu Bildung, Arbeit und Beruf die Hauptziele. (Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2009, S. 7-8).

Im Monitoring werden Indikatoren zur sozialen Lage der Bevölkerung verwendet, die den Status beschreiben (verschiedene Ausprägungen der Arbeitslosigkeit und Empfang von Existenzsicherungsleistungen) und Indikatoren für den Wandel der Bevölkerungszahl und damit den sozialen Wandel. Das Monitoring ergibt Hinweise auf eine weitere Zunahme der sozialen Segregation in der Stadt und eine Zunahme der Probleme in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf.

So liegen in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf alle Indikatoren zur Arbeitslosigkeit, Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit im Jahr 2008 über den Werten in allen anderen Aktionsräumen. Die Jugendarbeitslosigkeit hat – im Gegensatz zur Gesamtstadt und zu den meisten anderen Aktionsräumen, wo sie abgenommen hat – sogar zugenommen. Die Kinderarmut ist schwächer zurückgegangen als im städtischen Durchschnitt. (Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2009, S. 48)

Im Hinblick auf den Wanderungssaldo kommt der Bericht zu dem Ergebnis, dass dieser in vier der Aktionsräume (Wedding/Moabit, Kreuzberg-Nordost, Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf) negativ ist. Dort haben sich mehr Menschen ab- als angemeldet. Allerdings ist der negative Wanderungssaldo in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf am höchsten; dort nimmt die Bevölkerungszahl am stärksten ab. (Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2009, S. 56)

Bei einer genaueren Betrachtung des Entwicklungsindexes (zusammengefasst aus Status- und Wandelindizes) ergibt sich, dass bezogen auf den Stadtteil Hellersdorf-

Nord sehr niedrige Entwicklungsstände in den Sozialräumen 12, 14, 15 und 16 zu erkennen sind. Der Sozialraum 13 weist einen niedrigen Index aus.

In Hellersdorf-Ost hat der Sozialraum 19 die niedrigste Einstufung, gefolgt vom Sozialraum 18 mit einem niedrigen Entwicklungsindex. Der Index für Sozialraum 17 ergibt eine mittlere Entwicklungsstufe. (Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2009, S. 67)

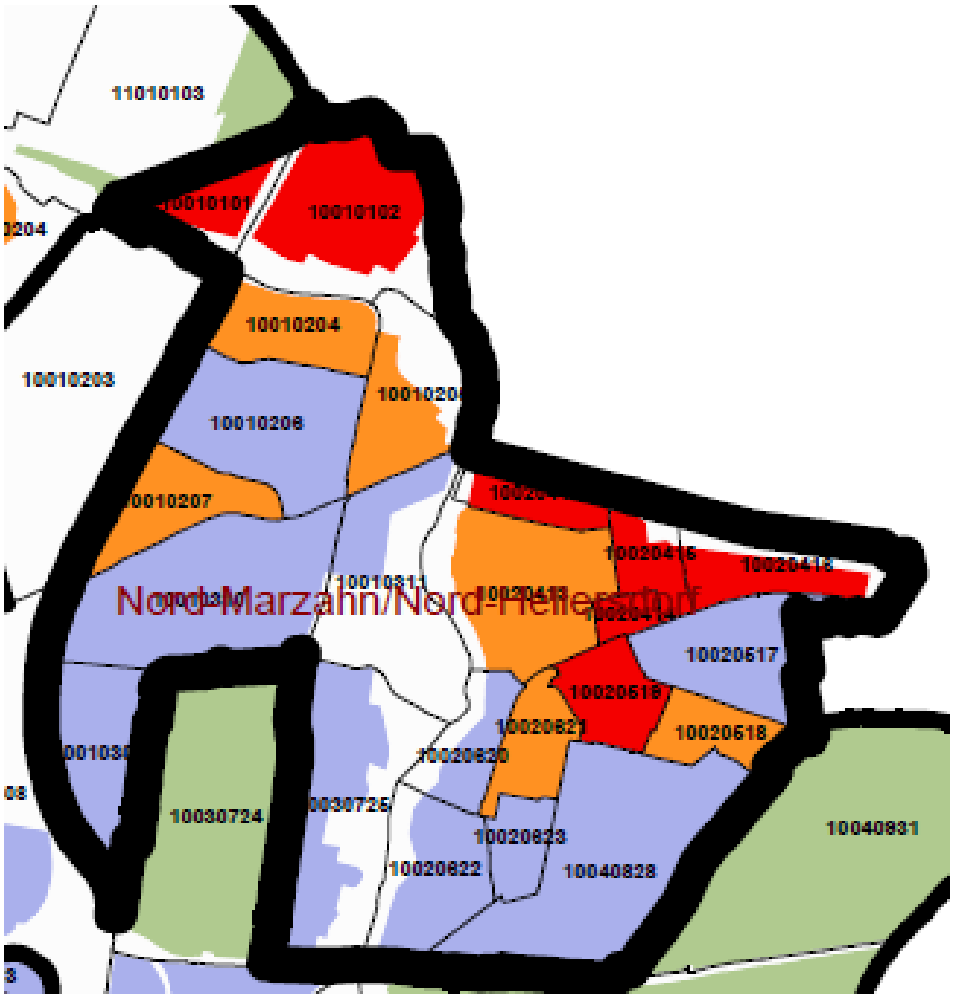


Abbildung 1: Entwicklungsindex soziale Stadtentwicklung 2009 für den Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf

(Quelle: Monitoring soziale Stadtentwicklung 2009, S. 67)

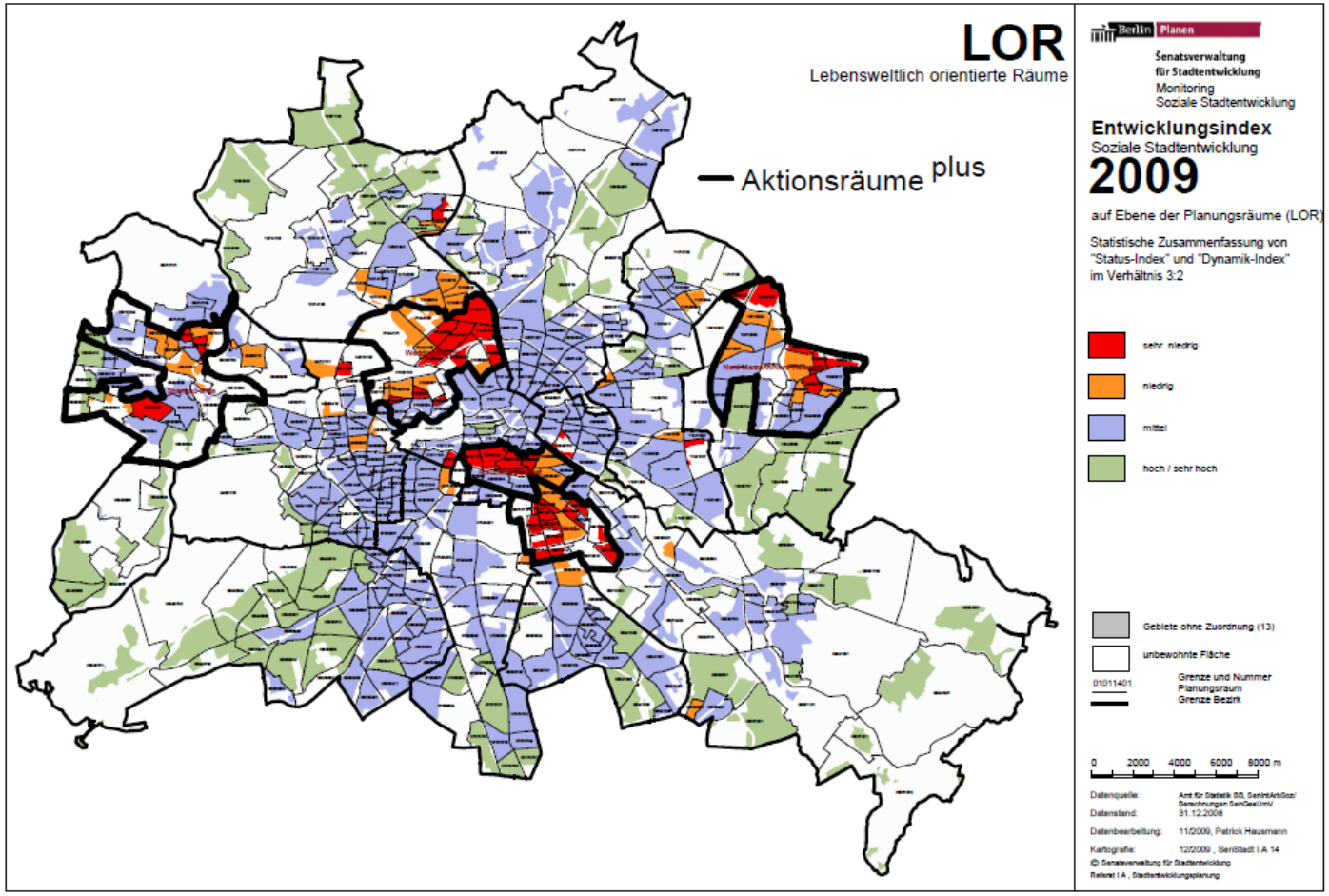


Abbildung 2: Entwicklungsindex soziale Stadtentwicklung 2009 für Berlin

Der Sozialstrukturatlas 2008 stellt drei zusammengefasste Indizes zur Erfassung der Sozialstruktur zur Verfügung: Der Sozialindex I als ein Repräsentant zur Beschreibung verfestigter sozialer und gesundheitlicher Problemlagen, der Sozialindex II als eine Art Vorstufenindex sich manifestierender sozialer und gesundheitlicher Problemlagen sowie der Statusindex (nur auf der Bezirksebene), der weitestgehend durch die Schul- und Ausbildungsabschlüsse geprägt ist. (Sozialstrukturatlas 2008, S. 23).

Tabelle 1: Sozial- und Statusindizes des Jahres 2008 für die Berliner Bezirke

Bezirk	*Index*						*Anteil der Bezirksbevölkerung*	
	Sozialindex I		*Sozialindex II*		*Statusindex*		*an der Berliner Bevölkerung*	
	Wert	*Rang*	*Wert*	*Rang*	*Wert*	*Rang*	*in %*	*Rang*
Mitte	-1,3991	12	0,8993	3	0,4519	4	9,6	10
Friedrichshain-Kreuzberg	-1,2238	10	0,8468	4	1,4527	2	7,7	6
Pankow	0,5234	4	-0,5153	8	1,7574	1	10,5	12
Charlottenburg-Wilmersdorf	0,9776	2	1,0247	1	0,4798	3	9,2	9
Spandau	-0,3237	8	-0,5433	9	-1,1723	11	6,5	1
Steglitz-Zehlendorf	1,7871	1	0,9817	2	-0,2810	8	8,5	7
Tempelhof-Schöneberg	0,3114	5	0,5962	5	-0,3650	9	9,8	11
Neukölln	-1,3664	11	0,5493	6	-1,1240	10	9,0	8
Treptow-Köpenick	0,9150	3	-0,7723	10	0,1578	5	7,0	2
Marzahn-Hellersdorf	-0,3923	9	-2,0262	12	0,0891	7	7,4	4
Lichtenberg	-0,0519	7	-1,2271	11	0,1250	6	7,5	5
Reinickendorf	0,2425	6	0,1863	7	-1,5712	12	7,3	3

(Datenquelle / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Quelle: Sozialstrukturatlas Berlin 2008, S. 257

In Bezug auf die soziale Belastung (Sozialindex I) nimmt Marzahn-Hellersdorf Rang 9 der 12 Bezirke ein. Die größte soziale Belastung ist in Mitte, Neukölln und Friedrichshain-Kreuzberg zu erkennen. Auffällig ist jedoch, dass Marzahn-Hellersdorf bezüglich des Sozialindexes II den letzten Platz einnimmt. Im Hinblick auf künftig zu erwartende Probleme ist also Aufmerksamkeit geboten.

Diese Beobachtung wird noch verstärkt durch den Vergleich zum Sozialstrukturatlas 2003:

„Die größte Verschlechterung des Sozialindexes gegenüber 2003 mit einem Verlust von vier Rängen muss der Bezirk Marzahn-Hellersdorf hinnehmen. Zwar ist die soziale Lage deutlich besser als in den genannten drei Innenstadtbezirken, aber die negative Veränderungsdynamik, die bereits im letzten Sozialstrukturatlas erkennbar war, hat sich verstärkt. Die Ursachen hierfür liegen vorrangig in Erwerbslosigkeit und Einkommensverhältnissen, die sich seit der Einführung von Hartz IV gerade für Familien mit Kindern erheblich verschlechtert haben.“ (Sozialstrukturatlas 2008, S. 6)

Die nachfolgende Tabelle zeigt den Rang der Bezirksregionen (Stadtteile) im berlinweiten Vergleich. Insgesamt gibt es in der Stadt 134 Bezirksregionen. Auffallend ist, dass hinsichtlich der sozialen Belastung Marzahn-Nord, Hellersdorf-Nord und Marzahn-Mitte im stadtweiten Ranking besonders weit hinten liegen. Zudem gibt es innerhalb des Bezirks große Gegensätze, denn die drei Siedlungsgebiete Biesdorf, Kaulsdorf und

Mahlsdorf schneiden im stadtweiten Vergleich sehr gut ab. Dieses Bild wird durch den Sozialindex II ein wenig relativiert. Die Zukunftserwartungen in Marzahn und Hellersdorf geben jedoch Anlass zu erhöhter Aufmerksamkeit:

Tabelle 2: Sozial- und Statusindizes des Jahres 2008 für die Stadtteile (Bezirksregionen) in Marzahn-Hellersdorf

Bezirksregion		Sozialindex I 2008	Sozialindex II 2008	Sozialindex (Δt) R
Kennung	Name	Rang	Rang	Wert
100101	Marzahn-Nord	124	124	-8
100102	Marzahn-Mitte	120	133	-29
100103	Marzahn-Süd	81	129	-23
100204	Hellersdorf-Nord	122	130	-29
100205	Hellersdorf-Ost	103	125	-28
100206	Hellersdorf-Süd	101	132	-28
100307	Biesdorf	20	72	2
100408	Kaulsdorf	14	82	-4
100409	Mahlsdorf	11	81	-4

Quelle: Sozialstrukturatlas Berlin 2008 – Tabellenanhang Bezirksregionen LOR

Im Folgenden wird für Hellersdorf-Nord und Hellersdorf-Ost das Ranking der Planungsräume im berlinweiten Vergleich betrachtet. Insgesamt wurden 417 solcher Planungsräume einbezogenen. Hierbei nehmen die Planungsräume Alte Hellersdorfer Straße und Helle Mitte Rangplätze im Bereich 400 und größer ein.

Insoweit erhärten die Befunde anhand des Sozialstrukturatlasses das im Monitoring Stadtentwicklung gewonnene Bild in Bezug auf die aktuelle Lage.

Gemäß dem Frühwarn-Sozialindex II finden sich in dem Bereich 400 und mehr: Gut Hellersdorf, Alte Hellersdorfer Straße, Hellersdorfer Promenade und Böhlener Str. Die 400er-Grenze wird vom Planungsraum Adele-Sandrock-Straße nur leicht unterboten.

Hinsichtlich der Veränderungsdynamik sind Verschlechterungen in der Rangfolge im Vergleich zum Jahr 2003 zu betrachten insbesondere in: Böhlener Straße, Schleipfuhl, und Alte Hellersdorfer Straße. Dies sollte Anlass zu Überlegungen sein, diesen Planungsregionen mit verstärkter Abwärtsdynamik größere Aufmerksamkeit zu schenken. Denn auch die Rechtsextremismusforschung hat gezeigt, dass die Bedrohung von sozialem Abstieg stärkstes Motiv für Zunahme rechter Einstellungsmuster ist (Vgl. Decker u.a. 2010).

Tabelle 3: Sozial- und Statusindizes des Jahres 2008 für Planungsräume in Hellersdorf-Nord und -Ost

Planungsraum		Sozialindex I 2008	Sozialindex II 2008	Sozialindex (Δt) R
Kennung	Name	Rang	Rang	Wert
10020412	Alte Hellersdorfer Straße	412	406	-115
10020413	Gut Hellersdorf	351	409	-62
10020414	Helle Mitte	404	343	-99
10020415	Hellersdorfer Promenade	374	404	-62
10020416	Böhlener Straße	384	401	-154
10020517	Adele-Sandrock-Straße	217	397	-1
10020518	Schleipfuhl	341	378	-136
10020519	Boulevard Kastanienallee	377	345	-98

Quellen: Sozialstrukturatlas Berlin 2008 - Tabellenanhang Planungsräume

2.2 Zu einzelnen Indikatoren der Sozialstruktur

2.2.1 Demografische Situation

Ende 2009 hatte Marzahn-Hellersdorf 244.165 Einwohnerinnen und Einwohner und lag bezüglich der Einwohnerzahl auf Rang 9 der 12 Berliner Bezirke. Seit dem Jahr 2000 ist das Durchschnittsalter im Bezirk um 5,4 Jahre angestiegen. Das Durchschnittsalter auf Bezirksebene beträgt nun 42,4 Jahre, was ungefähr vergleichbar mit dem Berliner Durchschnitt (42,7 J.) ist. Das Durchschnittsalter ist in Marzahn-Hellersdorf seit 1991 dreimal stärker gestiegen als im Berliner Durchschnitt. 1991 lag es noch fast 10 Jahre unter dem Berliner Durchschnitt. Für die beschleunigte Alterung der Bevölkerung gibt der Demografiebericht des Bezirksamts Marzahn-Hellersdorf folgende Erklärung:

> *„Das hängt damit zusammen, dass die demographische Situation geprägt ist von den Bewohner/innen der Großsiedlung (hier leben 71% der Gesamtbevölkerung). Die Großsiedlung ist erst seit einer Generation bewohnt. Solch eine Erstbesiedlung geht mit demographischen Disproportionen einher, so dass der Bezirk anfangs einerseits durch junge Familien und ihre Kinder […] charakterisiert war und andererseits wenig alte Menschen hier wohnten. Das Altern des ‚Elternberges' und die geringe Sterbequote (aufgrund der wenigen Hochaltrigen) tragen wesentlich zur* ***raschen demographischen Alterung*** *bei." (Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf: Demografische Situation in Marzahn-Hellersdorf 2009, S. 15)*

Differenziert lässt sich der Prozess der Alterung der Bevölkerung anhand der Entwicklung der Altersstruktur betrachten. Der Anteil der älteren Bevölkerung ist beachtlich angestiegen. Mittlerweile sind 30% der Bevölkerung des Bezirks älter als 55 Jahre.

Demgegenüber ist ein erheblicher Rückgang der Altersgruppe 6 bis 15 Jahre und 15 bis 18 Jahre zu verzeichnen. Dies ist eine Auswirkung des Geburtenrückgangs in der Nachwendezeit. Nur in der Altersgruppe 0 bis 6 Jahre ist eine Trendwende zu erkennen; hier gab es seit 2000 einen Anstieg um 24,4%.

Tabelle 4: Entwicklung der Altersstruktur in Marzahn-Hellersdorf 2000-2009

Jahr / Altersgruppe	Anzahl 2000	Anzahl 2009	Anteil an Gesamtbevölkerung 2000	Anteil an Gesamtbevölkerung 2009	Veränderung 2000 - 2009 absolut	Veränderung 2000 - 2009 Prozent	Trend
0 < 6	10.290	12.801	3,9%	5,2%	2.511	24,4%	↑
6 < 15	30.499	15.929	11,7%	6,5%	-14.570	-47,8%	↓
15 < 18	14.816	5.242	5,7%	2,1%	-9.574	-64,6%	↓
18 < 25	29.780	27.190	11,4%	11,1%	-2.590	-8,7%	↗
25 < 55	122.194	109.068	46,8%	44,7%	-13.126	-10,7%	↘
55<65	28.298	33.629	10,8%	13,8%	5.331	18,8%	↗
65+	25.317	40.306	9,7%	16,5%	14.989	59,2%	↑
Gesamt	261.194	244.165	100,0%	100,0%	-17.029	-6,5%	↘
65<75	15.953	25.733	6,1%	10,5%	9.780	61,3%	↑
75<85	6.525	11.460	2,5%	4,7%	4.935	75,6%	↑
85+	2.839	3.113	1,1%	1,3%	274	9,7%	↗

Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf: Demografische Situation in Marzahn-Hellersdorf 2009, S. 17

Marzahn-Hellersdorf hat nach Treptow-Köpenick den zweitniedrigsten Anteil an Menschen mit Migrationshintrgrund aller Berliner Bezirke (Durchschnitt in Berlin: 25,5%). Am 31.12.2009 lebten im Bezirk 25.277 Personen mit Migrationshintergrund, davon 8.305 Ausländerinnen und Ausländer. Das entspricht einem Bevölkerungsanteil von 10,3% bzw. 3,4%. Die bedeutendsten Gruppen unter den Ausländerinnen und Ausländern sind Menschen aus Vietnam (2.040) und aus der Russischen Föderation (1.138).

In den vergangenen Jahren war die Bevölkerungsentwicklung durch Wanderungsverluste geprägt. Es gibt erste Anzeichen dafür, dass dieser Trend, wenn zwar noch nicht umgekehrt, so doch gestoppt ist. Im Jahr 2009 zogen 14.187 Personen nach Marzahn-Hellersdorf, während 14.535 Personen den Bezirk verließen. Das wäre ein Wanderungsverlust von 348 Personen. Allerdings wurde 2009 auch eine Bereinigung der Melderegister vorgenommen. Wurden Migrantinnen und Migranten im Zuge der Einführung der Steueridentifikationsnummer nicht an ihrer Meldeadresse vorgefunden, wurden sie in ihrem Herkunftsland abgemeldet. Daher ist 2009 der Wegzug überschätzt, allerdings in den Vorjahren auch unterschätzt, da davon auszugehen ist, dass sich das Phänomen des Wegzugs ohne Abmeldung über mehrere Jahre erstreckte. Folglich könnte der Wanderungssaldo bei Null liegen, was seit 1993 erstmals wieder der Fall wäre. (Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf: Demografische Situation in Marzahn-Hellersdorf 2009, S. 6). Laut den Daten des Statistischen Landesamts Berlin–Brandenburg ist für das erste Quartal 2010 sogar ein Zuzugsüberschuss zu erwarten.

Hier muss die Entwicklung bis Jahresende beobachtet werden, um eine definitive Aussage machen zu können.

Untergliedert man die Wanderungsbewegungen nach Altersgruppen, so sind Wanderungsgewinne bei Seniorinnen und Senioren und bei Familien mit Kindern bis zu 6 Jahren zu erkennen. Wanderungsverluste gibt es vor allem bei jungen Erwachsenen zwischen 20 und 30 Jahren. Insofern ist der Bezirk für Gruppen von Interesse, die auf günstigen Wohnraum Wert legen. Wer eine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt sucht, muss hingegen mobil sein.

Hellersdorf-Nord ist mit 30.587 Einwohnerinnen und Einwohnern der drittgrößte Stadtteil. Hellersdorf-Ost hat mit 17.689 die geringste Bevölkerungszahl.

Tabelle 5: Bevölkerung nach Stadtteilen am 31.12.2009

	Bevölkerung	**Bevölkerung/ha**	**Durchschnitts-alter**	**Anteil Bevölkerung mit Migrationshin-tergrund**
M-Mitte	43.795	101	42,9	13,1
M-Süd	35.869	71	45,8	13,2
H-Nord	30.587	81	38,0	11,4
Mahlsdorf	26.852	21	44,6	4,2
Biesdorf	24.543	20	45,5	8,4
H-Süd	23.642	97	42,2	8,5
M-Nord	22.456	88	38,1	19,3
Kaulsdorf	18.732	22	43,6	4,1
H-Ost	17.689	91	39,9	5,9
Bezirk	**244.165**	**45**	**42,2**	**10,3**

Anmerkung: Bei der Bestimmung der Bevölkerungsdichte (Bevölkerung je ha.) wurden die Gewerbegebiete Bitterfelder Straße in Marzahn-Mitte und Marzahner Chaussee in Marzahn-Süd nicht berücksichtigt, auch nicht bei Betrachtung des Bezirksdurchschnitts.

Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf: Demografische Situation in Marzahn-Hellersdorf 2009., S. 23.

Die Bevölkerungsdichte in den Stadtteilen Hellersdorf-Ost und Hellersdorf-Nord ist überdurchschnittlich; bezüglich dieses Indikators liegen sie an dritter bzw. fünfter Stelle. Hellersdorf-Nord ist mit durchschnittlich 38 Jahren der jüngste Stadtteil, Hellersdorf-Ost mit 39,1 Jahren der drittjüngste. Im Hinblick auf den Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund liegt Hellersdorf-Nord leicht über dem Bezirksdurchschnitt und Hellersdorf-Ost deutlich darunter.

Die Dynamik der Wanderungsverluste hat sich deutlich verringert. Zwischen 2000 und 2005 verlor der Bezirk im Durchschnitt noch 65 von 1.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Die Wanderungsverluste konzentrierten sich auf Marzahn-Nord, Hellersdorf-Süd, Hellersdorf-Nord und Hellersdorf-Ost. Demgegenüber verlor der Bezirk zwischen 2005 und 2009 nur noch 14 von 1.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Die meisten

Verluste weisen in diesem Zeitraum Hellersdorf-Ost mit 84 Abwanderungen je 1.000 der Bevölkerung und Hellersdorf-Nord mit 32 auf.

Tabelle 6: Veränderung der Bevölkerung in den Stadtteilen zwischen 2000 und 2009

	Anzahl im Jahr			Veränderung 2009 absolut ggü.		Veränderung 2009 je 1.000 EW ggü.	
ST	**2000**	**2005**	**2009**	**2000**	**2005**	**2000**	**2005**
M-Nord	26.392	22.560	**22.456**	-3.936	-104	-149	-5
M-Mitte	48.717	44.996	**43.795**	-4.922	-1.201	-101	-27
M-Süd	36.639	35.669	**35.869**	-770	200	-21	6
H-Nord	35.803	31.602	**30.587**	-5.216	-1.015	-146	-32
H-Ost	20.290	19.314	**17.689**	-2.601	-1.625	-128	-84
H-Süd	27.791	24.333	**23.642**	-4.149	-691	-149	-28
Biesdorf	23.664	24.051	**24.543**	879	492	37	20
Kaulsdorf	17.445	18.509	**18.732**	1.287	223	74	12
Mahlsdorf	24.453	26.519	**26.852**	2.399	333	98	13
Bezirk	261.194	247.553	**244.165**	-17.029	-3.388	-65	-14
OT Marzahn	111.748	103.225	**102.120**	-9.628	-1.105	-86	-11
OT Hellersdorf	83.884	75.249	**71.918**	-11.966	-3.331	-143	-44
Siedlungsgebiet	65.562	69.079	**70.127**	4.565	1.048	70	15

Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf: Demografische Situation in Marzahn-Hellersdorf 2009, S. 23.

In Hellersdorf-Nord konzentriert sich die Bevölkerung auf den Sozialraum 13 – Gut Hellersdorf, wo fast die Hälfte der Bevölkerung des Stadtteils wohnt.

Tabelle 7: Hellersdorf-Nord: Entwicklung der Bevölkerungszahl in den Sozialräumen

SR	**2000**	**2001**	**2002**	**2003**	**2004**	**2005**	**2006**	**2007**	**2008**
12: Alte Hellersdorfer Str.	6.614	6.067	5.935	5.964	5.904	5.937	5.707	5.418	5.424
13: Gut Hellersdorf	16.547	16.381	15.834	15.161	14.752	14.573	14.577	14.662	14.361
14: Helle Mitte	1.681	1.660	1.628	1.549	1.584	1.696	1.757	1.796	1.747
15: Hellersd. Promenade	5.396	5.264	5.204	5.209	5.558	5.314	5.168	4.971	4.848
16: Böhlener Str.	5.565	5.223	4.758	4.207	3.963	4.082	4.066	4.054	4.072
Hellersdorf-Nord	**35.803**	**34.595**	**33.359**	**32.090**	**31.761**	**31.602**	**31.275**	**30.901**	**30.452**
Bezirk ges.	**261.194**	**256.087**	**252.798**	**249.675**	**248.561**	**247.569**	**247.127**	**246.195**	**244.637**

Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf: Stadtteilportrait Hellersdorf-Nord, S. 1

Tabelle 8: Hellersdorf-Nord: Prozentuale Veränderung der Bevölkerungszahl in den Sozialräumen

SR	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	Gesamt
12: Alte Hellersdorfer Str.	-8,3	-2,2	0,5	-1,0	0,6	-3,9	-5,1	0,1	-18,0
13: Gut Hellersdorf	-1,0	-3,3	-4,3	-2,7	-1,2	0,0	0,6	-2,1	-13,2
14: Helle Mitte	-1,2	-1,9	-4,9	2,3	7,1	3,6	2,2	-2,7	3,9
15: Hellersd. Promenade	-2,4	-1,1	0,1	6,7	-4,4	-2,7	-3,8	-2,5	-10,2
16: Böhlener Str.	-6,1	-8,9	-11,6	-5,8	3,0	-0,4	-0,3	0,4	-26,8
Hellersdorf-Nord	**-3,4**	**-3,6**	**-3,8**	**-1,0**	**-0,5**	**-1,0**	**-1,2**	**-1,5**	**-14,9**
Bezirk ges.	**-2,0**	**-1,3**	**-1,2**	**-0,4**	**-0,4**	**-0,2**	**-0,4**	**-0,6**	**-6,3**

Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf: Stadtteilportrait Hellersdorf-Nord, S. 2

Der Bevölkerungsverlust ist mit einem Minus von fast 15% bedeutend höher als der im Durchschnitt des Bezirks zu verzeichnende Verlust von 6,3%. Die Abwanderung konzentriert sich auf den Sozialraum 16 – Böhlener Straße mit einem Wanderungsverlust von 26,8%. Der einzige Sozialraum mit einem leichten Bevölkerungszuwachs ist Sozialraum 14 – Helle Mitte.

Die Entwicklung der Altersgruppen verlief in Hellersdorf-Nord ähnlich wie in den anderen Stadtteilen des Bezirkes. Die junge Bevölkerung geht in zunehmendem Maße zurück. Besonders auffällig ist hierbei der Rückgang der Personen im Alter von 6 bis unter 15 Jahren in den Sozialräumen Alte Hellersdorfer Straße und Böhlener Straße. (Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf: Stadtteilportrait Hellersdorf-Nord, S. 5)

Tabelle 9: Hellersdorf-Nord: Personen mit Migrationshintergrund

SR	Gesamtbevölkerung absolut	Personen mit Migrationshintergrund absolut	davon Ausländer/innen absolut	Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung in Prozent
12: Alte Hellersdorfer Str.	5.424	800	234	14,7
13: Gut Hellersdorf	14.361	1.200	273	8,4
14: Helle Mitte	1.747	848	157	48,6
15: Hellersd. Promenade	4.848	423	156	8,7
16: Böhlener Str.	4.072	402	170	9,9
Hellersdorf-Nord	**30.452**	**3.673**	**990**	**12,1**
Bezirk gesamt	**244.637**	**29.207**	**9.029**	**11,9**

Quelle: Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf: Stadtteilportrait Hellersdorf-Nord, S. 15

Bezüglich des Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund gleicht der Stadtteil dem Bezirk insgesamt. Es gibt jedoch erhebliche Unterschiede in den Sozialräumen: Gut Hellersdorf hat mit 8,4% einen unterdurchschnittlichen Anteil, während in Helle Mitte fast jede und jeder Zweite einen Migrationshintergrund hat.

In Hellersdorf-Ost ist im Zeitraum zwischen 2000 und 2008 ebenfalls ein Rückgang der Bevölkerungszahl zu verzeichnen.

Tabelle 10: Hellersdorf-Ost: Entwicklung der Bevölkerungszahl in den Sozialräumen

SR	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
17: Adele-Sandrock-Str.	10.178	10.439	10.242	10.033	9.735	9.529	9.354	9.108	8.959
18: Schleipfuhl	5.134	5.205	5.144	5.057	5.098	5.129	5.143	5.042	4.712
19: Boulevard Kastanienallee	4.978	4.160	4.150	4.477	4.668	4.656	4.591	4.466	4.367
Hellersdorf-Ost	**20.290**	**19.804**	**19.536**	**19.567**	**19.501**	**19.314**	**19.088**	**18.616**	**18.038**
Bezirk ges.	**261.194**	**256.087**	**252.798**	**249.675**	**248.561**	**247.569**	**247.127**	**246.195**	**244.637**

Quelle: Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf: Stadtteilportrait Hellersdorf-Ost, S. 1

Tabelle 11: Hellersdorf-Ost: Prozentuale Veränderung der Bevölkerungszahl in den Sozialräumen

SR	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	Gesamt
17: Adele-Sandrock-Str.	2,6	-1,9	-2,0	-3,0	-2,1	-1,8	-2,6	-1,6	-12,0
18: Schleipfuhl	1,4	-1,2	-1,7	0,8	0,6	0,3	-2,0	-6,5	-8,2
19: Boulevard Kastanienallee	-16,4	-0,2	7,9	4,3	-0,3	-1,4	-2,7	-2,2	-12,3
Hellersdorf-Ost	**-2,4**	**-1,4**	**0,2**	**-0,3**	**-1,0**	**-1,2**	**-2,5**	**-3,1**	**-11,1**
Bezirk ges.	**-2,0**	**-1,3**	**-1,2**	**-0,4**	**-0,4**	**-0,2**	**-0,4**	**-0,6**	**-6,3**

Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf: Stadtteilportrait Hellersdorf-Ost, S. 2

Die Verluste an Bevölkerung sind im Vergleich zum Bezirk in dem betrachteten Zeitraum fast doppelt so hoch. Die stärksten Rückgänge waren in Sozialraum 19 – Boulevard Kastanienallee und Adele-Sandrock-Straße zu beobachten.

Tabelle 12: Hellersdorf-Ost: Personen mit Migrationshintergrund

SR	Gesamtbevölkerung absolut	Personen mit Migrationshintergrund absolut	davon Ausländer/innen absolut	Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung in Prozent
17: Adele-Sandrock-Str.	8.959	568	125	6,3
18: Schleipfuhl	4.712	391	108	8,3
19: Boulevard Kastanienallee	4.367	368	123	8,4
Hellersdorf-Ost	**18.038**	**1.327**	**356**	**7,4**
Bezirk gesamt	**244.637**	**29.207**	**9.029**	**11,9**

Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf: Stadtteilportrait Hellersdorf-Ost, S. 15

Der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund liegt in Hellersdorf-Ost unter dem Bezirksdurchschnitt.

2.2.2 Arbeitslosigkeit und Bezug von Transferleistungen

Im Bezirk Marzahn-Hellersdorf lag im Dezember 2008 der Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Arbeitslosengeld I an der Bevölkerung bei 1,7%. Nimmt man die 7,1% der Arbeitslosen mit ALG II hinzu, dann waren 8,8% der Bevölkerung von Arbeitslosigkeit betroffen.

Tabelle 13: Arbeitslosigkeit und Transferbezug nach Stadtteilen

	Anteil ALG I-EmpfängerInnen	Anteil Arbeitslose mit ALG II	Anteil Arbeitslose (ALG I und II)	Anteil Hilfebedürftige (Hartz IV)	nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige unter 15 Jahren, Anteil an der Altersgruppe
Marzahn-Nord	1,6	12,2	13,8	36,4	66,0
Marzahn-Mitte	2,0	9,7	11,7	26,8	58,4
Marzahn-Süd	1,7	6,0	7,7	18,2	44,6
Hellersdorf-Nord	1,8	11,4	13,2	33,8	64,7
Hellersdorf-Ost	2,0	8,8	10,8	26,3	54,0
Hellersdorf-Süd	1,8	7,7	9,5	20,9	49,2
Biesdorf	1,3	2,3	3,6	5,7	10,0
Kaulsdorf	1,2	2,1	3,3	5,7	11,2
Mahlsdorf	1,3	1,3	2,6	3,2	4,8
Bezirk	**1,7**	**7,1**	**8,8**	**20,3**	**12,5**

Quelle: Bezirksamt Marzahn Hellersdorf (2010): Stadtteilvergleich, S. 30, 34 und 40.

Weit über dem bezirklichen Durchschnitt liegt die Arbeitslosigkeit in Marzahn-Nord, Hellersdorf-Nord, Marzahn-Mitte und Hellersdorf-Ost. In den genannten Stadtteilen konzentrieren sich auch die Empfängerinnen und Empfänger von Hartz IV-Leistungen insgesamt (Arbeitslose mit ALG II und weiteren Hartz IV-Leistungen zusammen).

Hinsichtlich der Armut von Kindern gibt es ernüchternde Ergebnisse. Bezirksweit leben 12,5% der Kinder unter 15 Jahren in einem hilfebedürftigen Haushalt mit Hartz IV-Bezug. In Marzahn-Nord sind 66% der Altersgruppe betroffen, in Hellersdorf-Nord fast 65%, in Marzahn-Mitte 58,4% und in Hellersdorf-Ost 54%. Aus anderen Studien ist bekannt, dass es in Sozialräumen mit hohem Hartz IV-Bezug von Kindern eine Bündelung sozialer Problemlagen gibt:

> *„Es handelt sich tendenziell um Gebiete mit sehr hoher sozialer Belastung, hoher Arbeitslosigkeit, um Konzentrationsräume der Unterschicht, mit hoher Einwohnerdichte, tendenziell niedrigem Bildungsniveau der Eltern, relativ junger Bevölkerung, mit überdurchschnittlichen gesundheitlichen Risiken, mit hohen Wanderungsverlusten, insbesondere auch junger Familien mit hohem Wohnungsleerstand usw.“ (Kommunalpolitisches Forum (2010), S. 39).*

Bei der Betrachtung der Indikatoren zur sozialen Lage auf der Ebene der Sozialräume fällt in Hellersdorf-Nord eine Konzentration von Problemen in Helle Mitte und Alte Hellersdorfer Straße auf.

In Hellersdorf-Ost liegen die Indikatoren für Arbeitslosigkeit (ALG I und II), den Anteil Hilfebedürftiger und die Kinderarmut über dem Durchschnitt. Aber auch in Schleipfuhl liegen die Probleme in Bezug auf Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit über dem Durchschnitt.

Tabelle 14: Arbeitslosigkeit und Transferbezug in den Sozialräumen – Hellersdorf-Nord und -Ost

Sozialraum	Anteil ALG I-EmpfängerInnen	Anteil Arbeitslose mit ALG II	Anteil Arbeitslose (ALG I und II)	Anteil Hilfebedürftige (Hartz IV)	nicht erwerbsfähige Hilfsbedürftige unter 15 Jahren, Anteil an der Altersgruppe
12 - Alte Hellersdorfer Str.	1,7	13,2	14,9	42,0	68,2
13 - Gut Hellersdorf	1,9	9,9	11,8	27,4	56,5
14 - Helle Mitte	1,1	13,0	14,1	46,1	77,5
15 - Hellersdorfer Promenade	1,5	12,1	13,6	36,2	68,4
16 - Böhlener Str.	1,8	12,8	14,6	37,6	68,8
Hellersdorf-Nord	**1,8**	**11,4**	**13,2**	**33,8**	**64,7**
17 - Adele-Sandrock-Str.	2,3	5,5	7,8	3,3	35,3
18 - Schleipfuhl	1,9	10,1	12,0	9,0	53,7
19 - Boul. Kastanienallee	1,6	14,2	15,8	12,9	74,5
Hellersdorf-Ost	**2,0**	**8,8**	**10,8**	**7,1**	**54,0**

Quellen: Bezirksamt Marzahn Hellersdorf (2009): Stadtteilportraits Hellersdorf-Nord, S. 21, 24 und 28. / Stadtteilportrait Hellersdorf-Ost, S. 21, 24 und 28

2.2.3 Weitere Indikatoren zur sozialen Lage

Hinsichtlich der Wohnungsversorgung zeichnet sich Marzahn-Hellersdorf durch eine hohe Anzahl von Wohnungen je 100 Haushalte und durch die berlinweit höchste Anzahl von Räumen je Wohnung aus. Gleichzeitig ist die Wohnfläche je EinwohnerIn gering. Die geringe Wohnfläche je EinwohnerIn ist typisch für die geringen Raumgrößen der Plattenbauten. Zudem ist sie Resultat der Haushaltsstruktur, die wenige Einfamilienhaushalte aufweist (auch nicht im hochaltrigen Bereich).

Tabelle 15: Wohnungsversorgung am 31.12.2008

Bezirk	Wohnungen/100 Haushalte	Räume je Wohnung	Wohnfläche je EinwohnerIn in m^2
Mitte	101,6	3,3	37,9
Friedrichshain-Kreuzberg	84,0	3,3	35,7
Pankow	93,1	3,5	37,9
Charlottenburg-Wilmersdorf	95,5	3,6	45,1
Spandau	99,0	3,7	37,6
Steglitz-Zehlendorf	97,4	3,9	43,6
Tempelhof-Schöneberg	97,9	3,6	40,4
Neukölln	99,2	3,5	36,4
Treptow-Köpenick	99,6	3,7	36,9
Marzahn-Hellersdorf	**102,0**	**3,9**	**36,5**
Lichtenberg	100,4	3,6	35,0
Reinickendorf	105,4	3,8	40,7
Berlin	**97,4**	**3,6**	**38,8**
Rang Marzahn-Hellersdorf	**2**	**1**	**9**

Quelle: Kommunalpolitisches Forum (2010), S. 51

Der Bezirk Marzahn-Hellersdorf hat den höchsten Anteil von (Quasi-)Sozialwohnungen in ganz Berlin. Diese befinden sich nahezu vollständig im Bereich der Großsiedlung. Es ist zu erwarten, dass der Bezirk auch weiterhin für den Zuzug von Haushalten mit niedrigem Einkommen aus anderen Bezirken attraktiv bleibt, denn nach wie vor ist der Wohnungsleerstand recht hoch. Im Bezirk Marzahn-Hellersdorf dominiert die einfache Wohnlage; der Bezirk rangiert in Bezug auf dieses Merkmal der Wohlqualität im unteren Bereich.

Tabelle 16: Wohnungen am 31.12.2007, Wohnlage, Leerstand

			Längerfristiger Leerstand (> 6 Monate)		
Bezirk	Sozialmietwohnungen	belegungsgebundene Mietwohnungen	2003	2008	einfache Wohnlage
Mitte	13,0	3,5	7,42	8,04	58,6
Friedrichshain-Kreuzberg	10,3	8,3	6,50	6,34	70,3
Pankow	3,7	11,2	5,56	5,61	37,9
Charlottenburg-Wildersdorf	8,1	0,0	3,72	5,43	6,5
Spandau	23,4	0,0	3,69	5,27	49,8
Steglitz-Zehlendorf	10,0	0,0	3,02	4,64	4,7
Tempelhof-Schöneberg	17,4	0,0	3,45	5,22	27,9
Neukölln	25,3	0,0	4,67	6,66	71,0
Treptow-Köpenick	3,5	15,2	5,38	5,39	22,4
Marzahn-Hellersdorf	**1,3**	**29,7**	**8,25**	**6,42**	**57,9**
Lichtenberg	1,7	26,8	5,65	4,45	30,4
Reinickendorf	27,2	0,0	2,66	4,35	29,9
Berlin	**11,7**	**7,6**	**5,00**	**5,71**	**35,5**
Rang Marzahn-Hellersdorf	**12**	**1**	**1**	**3**	**4**

Quelle: Kommunalpolitisches Forum (2010), S. 52

Marzahn-Hellersdorf hat den in der Vergangenheit recht hohen Leerstand durch Rückbaumaßnahmen zurückgefahren. Jedoch weist der Bezirk einen nach wie vor überdurchschnittlichen Leerstand aus. Auch hier wird der Unterschied zwischen dem Großsiedlungsgebiet mit sehr hohen Leerstandsquoten und den drei Stadtteilen mit Siedlungscharakter deutlich.

Tabelle 17: Längerfristiger Leerstand (> 6 Monate), 2008

	Längerfristiger Leerstand in %
Hellersdorf-Nord	9,8
Marzahn-Nord	8,5
Marzahn-Mitte	7,6
Marzahn-Hellersdorf (Bezirk)	6,4
Hellersdorf-Ost	6,3
Hellersdorf-Süd	6,0
Marzahn-Süd	4,7
Mahlsdorf	4,6
Kaulsdorf	4,1
Biesdorf	3,9

Quelle: Kommunalpolitisches Forum (2010), S. 54

Der Leerstand dominiert in den Stadtteilen, die auch bei den übrigen Indikatoren der sozialen Lage schlecht abschneiden:

> *„Jugendliche und junge Erwachsene aus Marzahn-Nord, Marzahn-Mitte, Hellersdorf-Nord und Hellersdorf-Ost, verbinden ihre Umzugsabsichten besonders häufig mit dem Wunsch, >in ein anderes soziales Umfeld zu wechseln<." (Kommunalpolitisches Forum (2010), S. 54)*

Die PISA-Studien zeigen: Der Bildungsstand der Eltern entscheidet in Deutschland stärker als in den meisten anderen Industrieländern über den Bildungserfolg der Kinder. (Vgl. Heinz Hilgers/Uwe Sandvoss/Christin Jasper: Von der Verwaltung der Kinderarmut zur frühen umfassenden Hilfe, in: Handbuch Kommunalpolitik, S. 2). Das Bildungsniveau der Eltern eingeschulter Kinder lässt Rückschlüsse über ihre Fähigkeiten zu, Kinder beim Lernen zu unterstützen oder Schwierigkeiten im Lebensverlauf, wie Zeiten der Arbeitslosigkeit, zu überwinden. In Marzahn-Hellersdorf ist insbesondere die Gruppe von Eltern mit hohem Bildungsniveau unterrepräsentiert. Ursächlich hierfür ist das Bildungsniveau der Eltern deutscher Herkunft. Eltern nicht-deutscher Herkunft verfügen in Marzahn-Hellersdorf zu 32% über einen (Fach-)Hochschulabschluss, Eltern deutscher Herkunft nur zu 25%.

Tabelle 18: Schulabschlüsse der Eltern 2008 (in Prozent)

	ohne Abschluss	Hauptschulabschluss	mittl. Reife/10. Klasse	(Fach-)Hochschulreife
Berlin	8	16	35	44
Marzahn-Hellersdorf	6	16	52	26
deutsch (Marzahn-Hellersdorf)	6	17	53	25
Nicht-deutsch (Ma-He)	11	15	42	32

Quelle: Kommunalpolitisches Forum (2010), S. 33-34

Daten zur Schichtzugehörigkeit auf der Ebene der Stadtteile stehen aus den Ergebnissen der Einschulungsuntersuchungen zur Verfügung. Daraus geht hervor, dass in Hellersdorf-Nord die untere soziale Schicht mit 55% dominiert. Auch in Hellersdorf-Ost ist sie mit 49% die stärkste Gruppe.

Soziale Lage und Gesundheit bedingen sich in vielfältiger Weise. Durch die soziale Lage werden die Verhältnisse determiniert, in denen die Menschen leben. Zudem beeinflusst die soziale Lage auch das individuelle Gesundheitsverhalten. Folglich ist es nicht weiter verwunderlich, dass in Stadtteilen mit weniger sozialen Problemen die Zahngesundheit der Kinder als einer von vielen möglichen Indikatoren für den Gesundheitszustand, besser ist. Hellersdorf-Nord und Hellersdorf-Ost sind die Stadtteile, in denen die Einschulungsuntersuchung den höchsten Anteil unversorgter Zähne entdeckt. Dort hat jedes vierte Kind unversorgte Zähne.

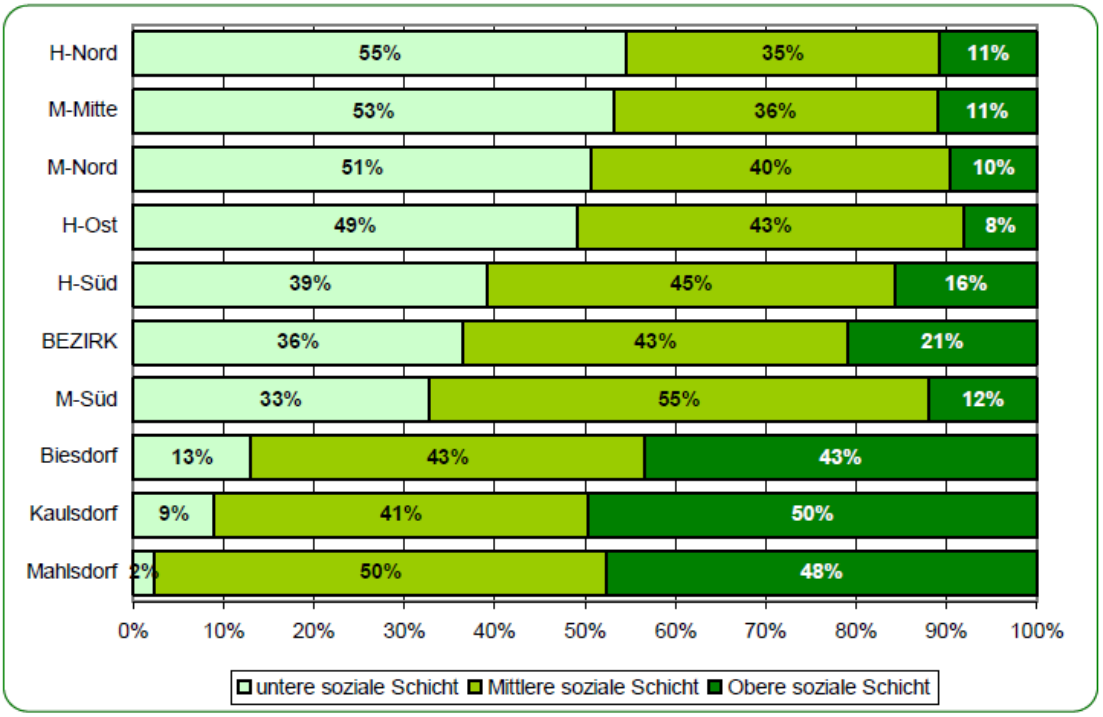


Abbildung 3: Zugehörigkeit zur sozialen Schicht nach Stadtteilen

Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin: Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen Schuljahr 2008/2009, S. 68

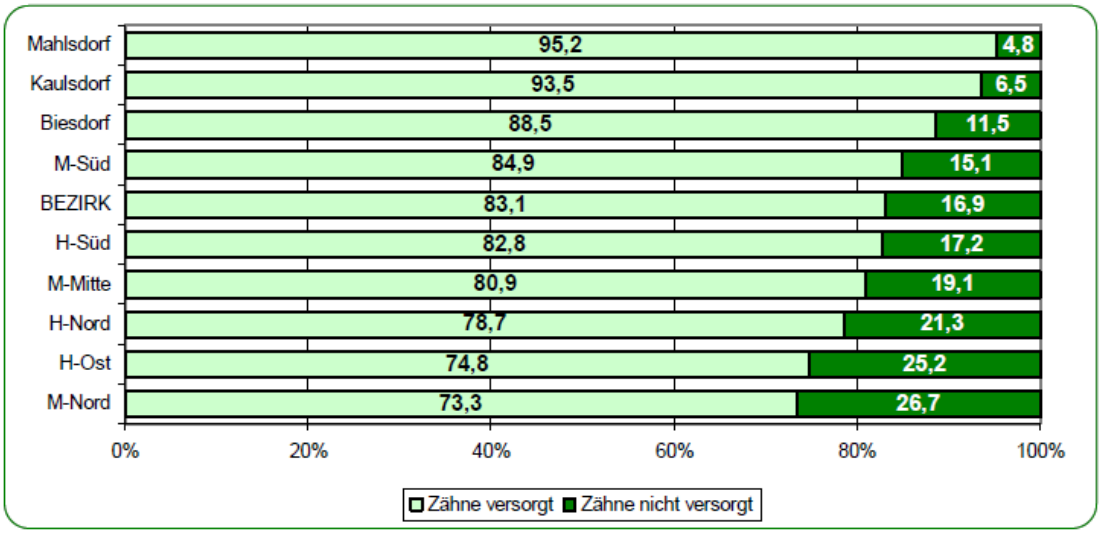


Abbildung 4: Zahnstatus nach Stadtteilen in Prozent

Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin: Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen Schuljahr 2008/2009, S. 73

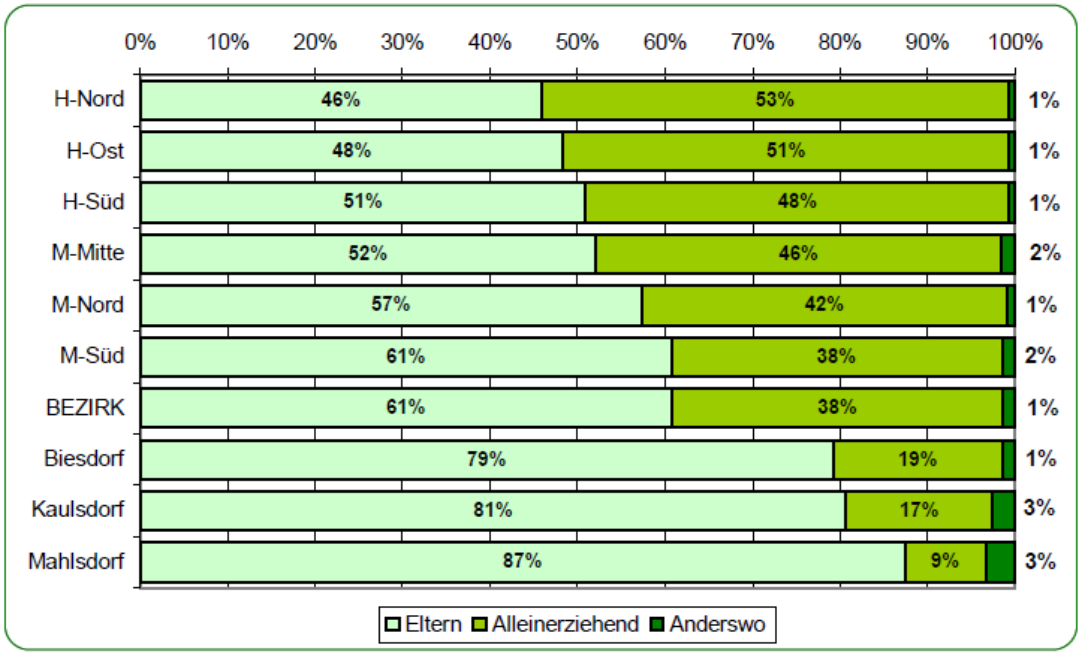


Abbildung 5: Haushaltsstruktur nach Stadtteilen

Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin: Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen Schuljahr 2008/2009, S. 67

Im Hinblick auf die Haushaltsstruktur ist festzuhalten, dass in Hellersdorf-Nord und in Hellersdorf-Ost mittlerweile die Mehrheit der eingeschulten Kinder aus einem Alleinerziehenden-Haushalt kommt. Und das mit steigender Tendenz: Im Vergleich zu 2006 ist der Anteil der Alleinerziehenden um zwei Prozent gestiegen. Es gab innerhalb der einzelnen Stadtteile erhebliche Veränderungen. Den stärksten Anstieg an Alleinerziehenden gab es in Marzahn-Mitte mit 6%, gefolgt von Marzahn-Süd mit 5% und Hellersdorf-Nord mit 4%.

2.3 Zwischenfazit: Kumulation von Problemlagen

Um eine Gesamtschau zu ermöglichen, haben wir einen Index der Kumulation sozialer Problemlagen gebildet. Für jeden in die Analyse einbezogenen Indikator zur sozialen Lage haben wir betrachtet, ob im jeweiligen Stadtteil oder Sozialraum die Probleme signifikant über dem Bezirksdurchschnitt lagen. In diesem Falle haben wir für den einzelnen Indikator den Wert 1 eingesetzt, ansonsten Null. Über die Summation wird der Index der Kumulation sozialer Problemlagen gebildet.

Tabelle 19: Kumulation sozialer Problemlagen in den Stadtteilen

	M-Nord	M-Mitte	M-Süd	H-Nord	H-Ost	H-Süd	Biesdorf	Kaulsdorf	Mahlsdorf
Bev./ha	1	1	1	1	1	1	0	0	0
Durchschnittsalter	0	0	1	0	0	1	1	1	1
Bev. mit Migrationshintergrund	1	1	1	1	0	0	0	0	0
Abwanderung	0	1	0	1	1	1	0	0	0
Arbeitslosigkeit	1	1	0	1	1	0	0	0	0
Hilfebedarf	1	1	0	1	1	0	0	0	0
Kinderarmut	1	1	1	1	1	1	0	0	0
Leerstand	1	1	0	1	0	0	0	0	0
soziale Schichtung	1	1	0	1	1	1	0	0	0
Zahngesundheit	1	1	0	1	1	1	0	0	0
Alleinerziehende	1	1	0	1	1	1	0	0	0
Kumulation von Problemlagen	**9**	**10**	**4**	**10**	**8**	**7**	**1**	**1**	**1**

Der Index ergibt den größten Handlungsbedarf in Marzahn-Mitte und Hellersdorf-Nord. Auf den weiteren Rängen folgen Marzahn-Nord und Hellersdorf-Ost. Insofern ist die Entscheidung, nach Marzahn-Mitte den nächsten Lokalen Aktionsplan auf Hellersdorf-Nord und -Ost zu beziehen, zu unterstützen.

Tabelle 20: Kumulation sozialer Problemlagen in den Sozialräumen: Hellersdorf-Nord und –Ost

Sozialraum	12 - Alte Hellersdorfer Str.	13 - Gut Hellersdorf	14 - Helle Mitte	15 - Hellersdorfer Promenade	16 - Böhlener Str.	17 - Adele-Sandrock-Str.	18 - Schleipfuhl	19 - Boul. Kastanienallee
Sozialindex I	1	0	1	0	0	0	0	0
Sozialindex II	1	1	0	1	1	1	0	0
Sozialindex (Delta t)[1]	1	0	0	0	1	0	1	0
Abwanderung	1	1	0	1	1	1	1	1
Anteil MigrantInnen	1	0	1	0	0	0	0	0
Arbeitslosigkeit	1	1	1	1	1	0	1	1
Hilfebedarf	1	1	1	1	1	0	0	0
Kinderarmut	1	1	1	1	1	1	1	1
Kumulation von Problemlagen	**8**	**5**	**5**	**5**	**6**	**3**	**4**	**3**

[1] Delta t: Änderung im Zeitablauf

Bei der Betrachtung der Sozialräume in Hellersdorf-Nord ist eine Konzentration auf Alte Hellersdorfer Straße und Böhlener Straße angezeigt. In Hellersdorf-Ost wäre eine Konzentration auf Schleipfuhl zu empfehlen, vor allem aufgrund des zu erwartenden weiteren Aufwachsens von Problemen, wie bereits bei der Auswertung des Sozialstrukturatlasses erwähnt.

3 Jugenddelinquenz

Die Statistik der Jugendgerichtshilfe registriert nur erfasste und vor Gericht gebrachte Strafverfahren gegen Kinder und Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren. Insofern ist über die erfassten Daten hinaus eine nennenswerte Dunkelziffer zu erwarten.

Zwar ist die absolute Anzahl der erfassten Straftaten bis 2008 zurückgegangen, aber der Anteilswert ist aufgrund des Bevölkerungsrückgangs gestiegen.

Tabelle 21: Bearbeitete Strafverfahren der 14 bis unter 21jährigen nach Stadtteilen (in Prozent der 14- bis unter 21-Jährigen)

Stadtteil	**2009**	**2008**	**2007**	**2006**	**2005**	**2004**	**2003**
Marzahn-Nord	18,0	22,6	17,5	13,5	11,9	9,9	12,6
Marzahn-Mitte	17,1	17,9	16,0	11,9	13,3	13,4	11,1
Marzahn-Süd	12,9	13,4	12,8	9,5	9,7	9,1	6,8
Hellersdorf-Nord	**17,4**	**16,0**	**13,6**	**10,3**	**11,1**	**11,6**	**12,3**
Hellersdorf-Ost	**14,9**	**9,9**	**11,4**	**8,2**	**8,8**	**9,1**	**9,0**
Hellersdorf-Süd	10,9	13,7	12,5	10,3	9,6	10,2	8,7
Biesdorf	8,9	9,7	10,3	10,1	12,9	10,8	8,7
Kaulsdorf	5,5	6,0	5,9	5,0	4,8	7,1	3,9
Mahlsdorf	4,2	5,0	5,4	4,1	4,6	5,0	4,0
Großsiedlungsgebiet		15,7	14,0	10,6	10,9	10,8	10,3
Siedlungsgebiet		6,7	7,1	6,2	7,3	7,4	5,5
Marzahn-Hellersdorf	**12,8**	**13,1**	**12,0**	**9,4**	**9,9**	**9,9**	**9,1**

Quelle: Kommunalpolitisches Forum (2010), S. 85 und eigene Berechnungen auf der Basis der Daten der Jugendgerichtshilfe

Im Bezirk Marzahn-Hellersdorf ist der Anteil der bearbeiteten Strafverfahren kontinuierlich angestiegen und erreichte im Jahr 2008 den Höchstwert von 13,1%. Seither ist der Anteil der Straftaten wieder etwas gesunken. In Hellersdorf-Nord liegt der Anteil an Straftaten regelmäßig über dem Bezirksdurchschnitt, wenn auch die hohen Werte in Marzahn-Nord noch nicht erreicht werden. In Hellersdorf-Ost lag der Anteil bis 2008 etwas unter dem Bezirksdurchschnitt. Mitte der 2000er Jahre sah es aus, als wäre der Trend rückläufig, was sich aber nicht bis in die Gegenwart fortsetzte. An den Veränderungen zwischen 2008 und 2009 ist auffällig, dass der Anteil der Jugenddelinquenz in allen anderen Stadtteilen rückläufig ist, nur in Hellersdorf-Nord und -Ost weiter ansteigt.

Auffällig ist auch der große Unterschied in der Jugenddelinquenz zwischen Großsiedlungsgebieten und Siedlungsgebieten. Während in den Großsiedlungen Gewaltdelikte überwogen, sind es in den Siedlungsgebieten Bereicherungsdelikte (Kommunalpolitisches Forum (2010), S. 86). Zur qualitativen Beurteilung ist noch zu ergänzen, dass

die Schwere der ausgeübten Gewaltstraftaten zugenommen hat und die Hemmschwelle für Gewalt im Alltag weiter gesunken ist.

Als Gründe für die Straftaten benennen die Kinder und Jugendlichen gegenüber den JugendgerichtshelferInnen überwiegend gesellschaftlich bedingte Probleme wie Armut und Überschuldung, Zukunftspessimismus, erzieherisches Unvermögen der häufig alleinerziehenden oder langzeitarbeitslosen Eltern und die Unfähigkeit, den Alltag zu strukturieren und Regeln einzuhalten. (Ebenda, S. 87).

4 Antisemitische, rechtsextreme und rassistische Wahrnehmungen

Polis*, die Bezirkliche Koordinierungsstelle gegen demokratiegefährdende Phänomene und Rechtsextremismus Marzahn-Hellersdorf veröffentlicht jährliche Auswertungen aus dem „Verzeichnis zur Erfassung aller Vorkommnisse, die in Zusammenhang mit antisemitischen, rechtsextremen und rassistischen Wahrnehmungen stehen“. Die ersten beiden Auswertungen für die Jahre 2008 und 2009 liegen mittlerweile vor. Neben anzeigenrelevanten Vorfällen werden im Verzeichnis Beleidigungen, Pöbeleien und Bedrohungen aufgenommen, die nicht zur Anzeige gebracht werden. Weitere Bereiche sind die Dokumentation von rechtsextremer Propaganda, die Präsenz von Rechtsextremisten auf öffentlichen Plätzen sowie bei Veranstaltungen. Bedingt durch die Struktur des Verzeichnisses werden nur die von den beteiligten bezirklichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren gemeldeten Vorfälle dokumentiert; folglich kann es nur einen unvollständigen Überblick geben.

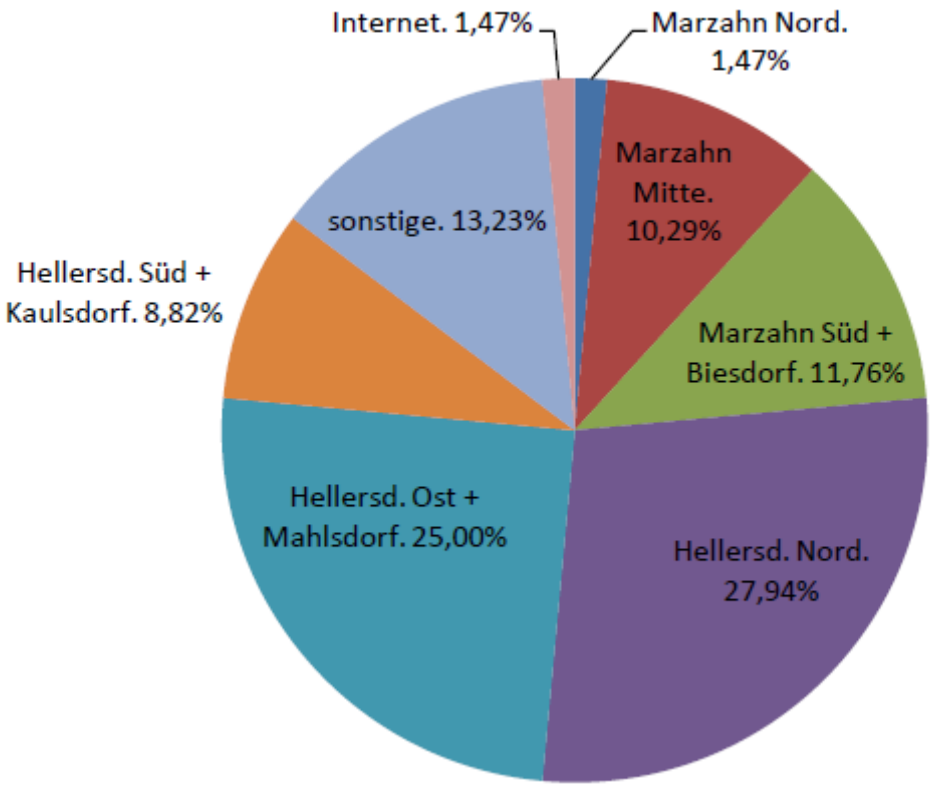


Abbildung 6: Aufteilung der verzeichneten rechtsextremen Aktivitäten nach Stadtteilen

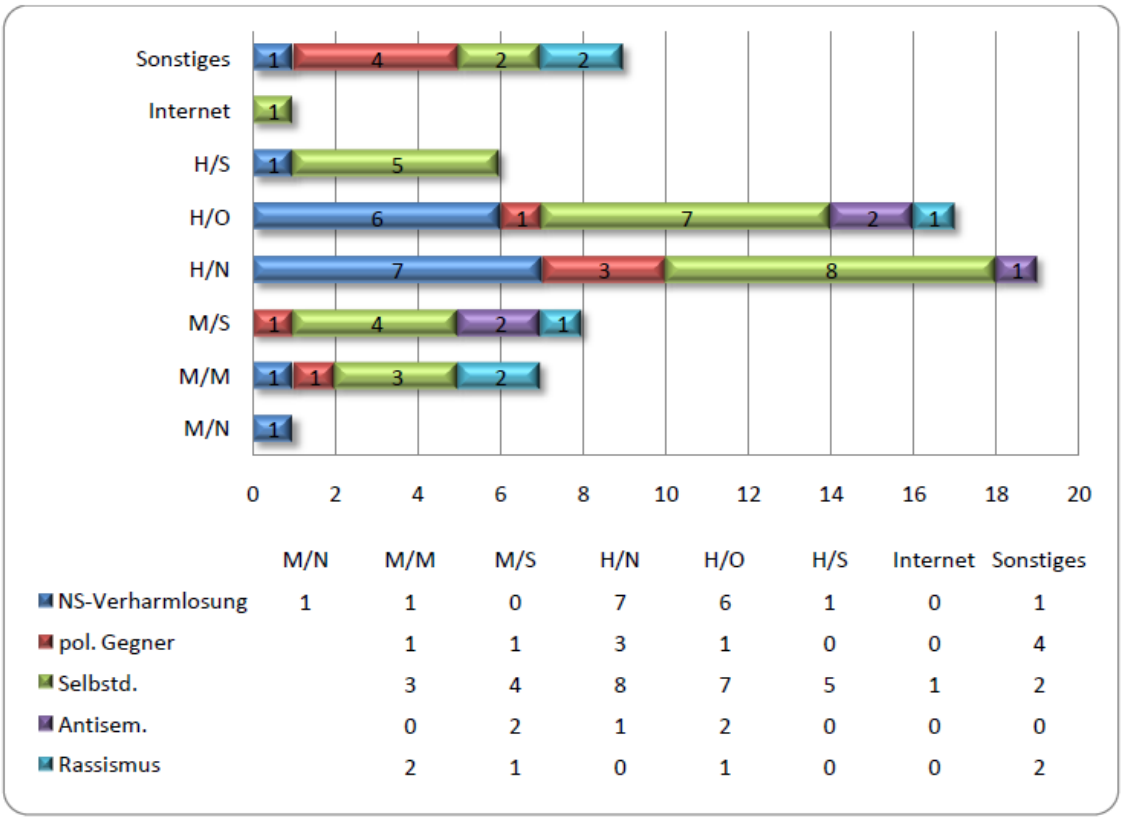
Der Bericht für das Jahr 2009 berichtet insgesamt 68 Vorfälle, was im Vergleich zu 2008 einen Rückgang um 27 rechtsextreme Aktivitäten bedeutet.[2] Nach Stadtteilen geordnet, dominieren Hellersdorf-Nord mit knapp 28% der gemeldeten Aktivitäten und Hellersdorf-Ost und Mahlsdorf mit 25%. Vor diesem Hintergrund ist die Konzentration der Aktivitäten innerhalb des Lokalen Aktionsplans auf die Stadtteile Hellersdorf-Nord und Hellersdorf-Ost sinnvoll.

Allerdings ist zu bedenken, dass im Vorjahr Marzahn-Süd noch der Stadtteil mit den meisten gemeldeten Vorfällen war. Die großen Schwankungen können dadurch erklärt werden, dass:

- die Grundgesamtheit der gemeldeten Vorfälle keine Stärke erreicht, die ausreichend wäre, für statistisch valide Aussagen;
- die Aufmerksamkeit der Bevölkerung bzw. gesellschaftlichen Akteure nachgelassen hat gegenüber 2008, dem Jahr der Einführung des Verzeichnisses;
- Diskriminierungen, Demütigungen und Beleidigungen mittlerweile zur Alltagsrealität gehören und gleichsam als „selbstverständlich“ hingenommen werden – auch von den Betroffenen.

In Bezug auf die inhaltliche Zuordnung dominieren die Aktivitäten rechtsextremer Selbstdarstellung mit 8 gemeldeten Vorfällen in Hellersdorf-Nord und 7 Vorfällen in Hellersdorf-Ost. Den zweiten Platz der Vorkommnisse belegt die Verharmlosung des Nationalsozialismus mit 7 gemeldeten Ereignissen in Hellersdorf-Nord und 6 in Hellersdorf-Ost. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang, dass die Verharmlosung des Nationalsozialismus im Bezirk Marzahn-Hellersdorf die einzige Aktivität ist, die im Vergleich zum Vorjahr zugenommen hat (der Anteil ist um zehn Prozentpunkte auf 25% gestiegen).

[2] Das Verzeichnis meldet bis Anfang Oktober für das Jahr 2010 für den Bezirk Marzahn-Hellersdorf 38 Vorfälle. Eine Anzahl, die sich im Übrigen mit den Beobachtungen der Chronik des Antifaschistischen Bündnisses Marzahn-Hellersdorf in etwa deckt (http://amh.blogsport.de/). Folglich ist bis zum Jahresende damit zu rechnen, dass die für 2010 gemeldeten Vorkommnisse im Vergleich zum Vorjahr erneut rückläufig sein werden.



	M/N	M/M	M/S	H/N	H/O	H/S	Internet	Sonstiges
NS-Verharmlosung	1	1	0	7	6	1	0	1
pol. Gegner		1	1	3	1	0	0	4
Selbstd.		3	4	8	7	5	1	2
Antisem.		0	2	1	2	0	0	0
Rassismus		2	1	0	1	0	0	2

Abbildung 7: Inhaltliche Zuordnung von rechtsextremen Aktivitäten nach Stadtteilen

Im Rahmen der Situationsanalyse haben wir eine geografische Aufteilung der Vorkommnisse vorgenommen und anhand der Karten der Stadtteile Hellerdorf-Nord und -Ost dokumentiert (Siehe S. 35 und S. 36, Vorkommnisse sind mit braunen Fähnchen markiert, die rote Schraffierung weist auf eine Kumulation sozialer Problemlagen hin). In diesem Zusammenhang wäre zu wünschen, dass künftig in die Chronik der Vorfälle noch präziser die Straßen und Plätze aufgenommen werden, wo die Vorkommnisse passieren. In die Auswertung konnten daher nur diejenigen Geschehnisse aufgenommen werden, für die eine genaue geographische Angabe vorlag.

In Hellersdorf-Nord ist eine klare Konzentration auf den Sozialraum 15 festzustellen; dies ist der Bereich, in dem sich die Alice Salomon Hochschule, das Rathaus und die Helle Mitte befinden. Auffällig ist auch eine Bündelung an den U-Bahnhöfen Hellersdorf, Louis-Lewin-Straße und Cottbusser Platz.

Diese Konzentration hat eine Reihe von Ursachen und ist zum einen darauf zurückzuführen, dass bestimmte öffentliche Räume wie U-Bahnstationen Anziehungspunkte für rechtsextreme Aktivitäten darstellen. Auf der anderen Seite sind die zivilgesellschaftlichen Akteure rund um die Alice Salomon Hochschule aufmerksamer und melden eher diese Vorfälle. Zudem dürfte die Alice Salomon Hochschule eine Herausforderung für Rechtsextreme darstellen, weil sie dort politische Gegner vermuten. Abgesehen von der Konzentration an den U-Bahnhöfen und im Sozialraum 15 ist berichtenswert, dass

auch aus der Mitte des Sozialraums 13 Aktivitäten vermeldet wurden, in dem eine höhere Dunkelziffer zu vermuten ist.

In Hellersdorf-Ost ist die Konzentration nicht so deutlich im Vergleich zu Hellersdorf-Nord. Erwähnenswert ist, dass Plätze wie der Regine-Hildebrandt-Park und der Mascha-Kaleko-Park anfällig für Aktivitäten extremer Rechter sind.

Der Bericht des Polizeipräsidenten über politisch motivierte Gewalt bestätigt für den Bezirk Marzahn-Hellersdorf im Gegensatz zur Wahrnehmung vieler Akteure vor Ort keinen Rückgang rechtsextrem motivierter Kriminalität. Zwar hat die Zahl der erfassten Kriminalfälle von 141 im Jahr 2006 auf 119 im Jahr 2009 abgenommen, verharrt aber in etwa auf dieser Höhe in den Jahren 2007 und 2008. Insbesondere bei den Propagandadelikten ist seit 2007 eine kontinuierliche Zunahme zu verzeichnen.

Um die Delikte in Marzahn-Hellersdorf mit Berlin vergleichbar zu machen, wurden sie jeweils auf 10.000 EinwohnerInnen bezogen. In Berlin ist seit 2006 ein kontinuierlicher Rückgang von 5,6 Delikten je 10.000 EinwohnerInnen auf 3,7 zu beobachten. In Marzahn-Hellersdorf entsprach die rechte Delinquenz im Jahr 2006 dem Berliner Landesdurchschnitt und liegt seither darüber, im letzten Jahr der Beobachtung sogar deutlich.

Folglich kann für den Bezirk insgesamt nicht von einem tatsächlichen Rückgang rechter Delikte ausgegangen werden, jedenfalls nicht in dem betrachteten Zeitraum. Möglicherweise wird die Wahrnehmung der Akteure auch durch die Anzahl der Gewaltdelikte beeinflusst, die zahlenmäßig nicht mehr stark ins Gewicht fällt.

Tabelle 22: Politisch motivierte Kriminalität – rechts. Berlin und Marzahn-Hellersdorf

		absolut		pro 10.000 Einwohner	
		Berlin	Marzahn-Hellersdorf	Berlin	Marzahn-Hellersdorf
PMK rechts	2006	1.914	141	5,6	5,6
	2007	1.456	114	4,3	4,6
	2008	1.408	115	4,1	4,6
	2009	1.261	119	3,7	4,9
Gewaltdelikte	2006	96	5		
	2007	67	12		
	2008	92	10		
	2009	65	5		
Propagandadelikte	2006	1.330	111		
	2007	980	70		
	2008	928	85		
	2009	873	95		
Sonstige	2006	488	25		
	2007	409	32		
	2008	388	20		
	2009	323	19		

Quellen: Polizeipräsident (2008/2010)

HELLERSDORF- NORD

Zeichenerklärung

- Grenze von Berlin
- Bezirksgrenze
- Ortsteilgrenze
- Stadtteilgrenze
- Eisenbahn mit Bahnhof
- B 15 Bundesstraße
- Hauptstraße
- Sonstige Straße
- Weg
- Schneise
- trockener Graben
- Bebauung
- Öffentliches Gebäude
- KGA Kleingartenanlage
- Wald, Park, Friedhof
- Grünanlage; Wiese
- Feuchtgebiet, Gewässer
- Kirche; Denk- und Mahnmal
- Mühle; Brunnen
- LSG Landschaftsschutzgebiet
- NSG Naturschutzgebiet;
- GLB Geschützter Landschaftsbestandteil

PLANUNGSRÄUME IM STADTTEIL

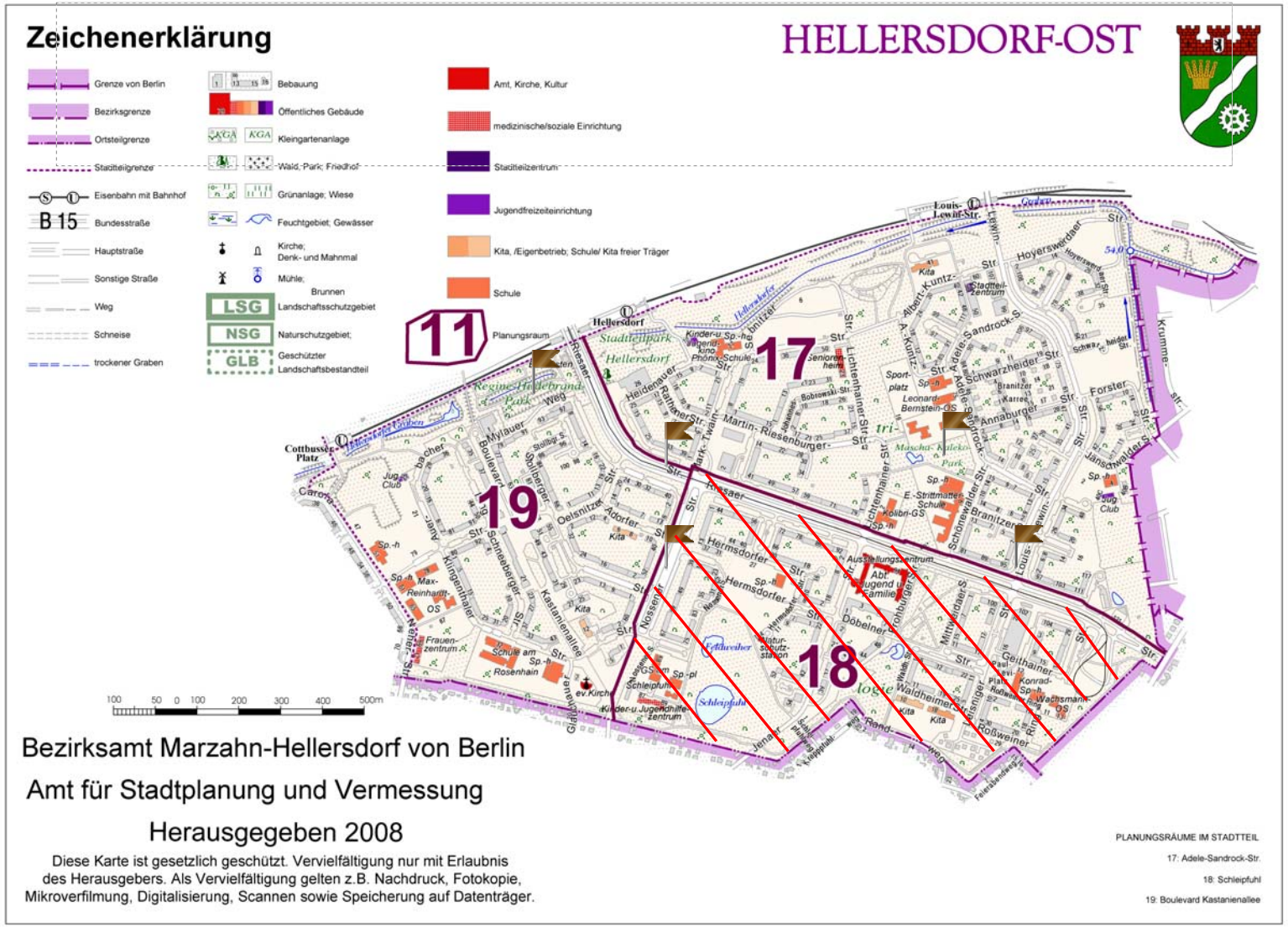
12. Alte hellersdorfer Straße
13. Gut Hellersdorf
14. Helle Mitte
15. Hellersdorfer Promenade
16. Böhlener Straße

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin

Amt für Stadtplanung und Vermessung

Herausgegeben 2008

Diese Karte ist gesetzlich geschützt. Vervielfältigung nur mit Erlaubnis des Herausgebers. Als Vervielfältigung gelten z.B. Nachdruck, Fotokopie, Mikroverfilmung, Digitalisierung, Scannen sowie Speicherung auf Datenträger.


Zeichenerklärung
HELLERSDORF-OST
Grenze von Berlin
Bezirksgrenze
Ortsteilgrenze
Stadtteilgrenze
Eisenbahn mit Bahnhof
B 15 Bundesstraße
Hauptstraße
Sonstige Straße
Weg
Schneise
trockener Graben
Bebauung
Öffentliches Gebäude
Kleingartenanlage
Wald; Park; Friedhof
Grünanlage; Wiese
Feuchtgebiet; Gewässer
Kirche; Denk- und Mahnmal
Mühle; Brunnen
LSG Landschaftsschutzgebiet
NSG Naturschutzgebiet;
GLB Geschützter Landschaftsbestandteil
Amt, Kirche, Kultur
medizinische/soziale Einrichtung
Stadtteilzentrum
Jugendfreizeiteinrichtung
Kita, /Eigenbetrieb; Schule/ Kita freier Träger
Schule
11 Planungsraum
17
18
19
100 50 0 100 200 300 400 500m
Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin
Amt für Stadtplanung und Vermessung
Herausgegeben 2008
Diese Karte ist gesetzlich geschützt. Vervielfältigung nur mit Erlaubnis des Herausgebers. Als Vervielfältigung gelten z.B. Nachdruck, Fotokopie, Mikroverfilmung, Digitalisierung, Scannen sowie Speicherung auf Datenträger.
PLANUNGSRÄUME IM STADTTEIL
17: Adele-Sandrock-Str.
18: Schleipfuhl
19: Boulevard Kastanienallee

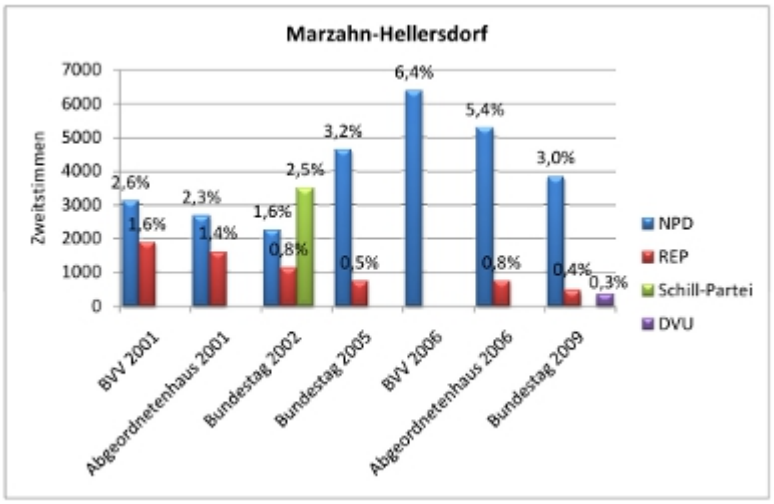
5 Analyse des Wahlverhaltens in Marzahn-Hellersdorf

Analysiert man die Entwicklung des Potentials „rechter“ Wählerstimmen bei den verschiedenen Wahlen der letzten Jahre bezogen auf das Land Berlin, den Bezirk Marzahn-Hellersdorf und das Untersuchungsgebiet Hellersdorf-Nord/-Ost, lässt sich folgendes konstatieren:

Von 2001 bis 2009 ist der prozentuale Anteil der rechten Wählerschaft stetig gestiegen. Dies betrifft die BVV-Wahlen sowie die Wahlen zum Abgeordnetenhaus (Zweitstimmen). Im Bezirk fallen die Ergebnisse jeweils höher aus als in Gesamtberlin, und die Ergebnisse in den Großsiedlungsgebieten des Untersuchungsgebietes liegen über denen des Gesamtbezirkes. Die Ergebnisse der letzten zwei Bundestagswahlen in den Jahren 2009 und 2005 schwankten mitunter zwischen den Parteien des rechten Spektrums, blieben dabei aber im Gesamtergebnis der Zweitstimmen konstant (Bezirk) bzw. nahmen in Teilen des Untersuchungsgebiets auch zu. In Gesamtberlin ging der rechte Stimmenanteil derweil zurück.

Der Begriff der „rechten Wählerstimmen“ umfasst die Parteien „Offensive D“, „Die Republikaner“, „Die Deutsche Volksunion“ und die „Nationaldemokratische Partei Deutschland“.

Die Berliner Offensive D (Partei Rechtsstaatlicher Offensive) war eine rechtspopulistische Kleinpartei in Deutschland, die von 2000 bis 2007 existierte und auch in Berlin antrat. Es handelt sich um eine Abspaltung der sogenannten „Schill-Partei“ aus Hamburg. Deren Wahlprogramm rechtfertigte die Zuordnung als Wählerstimme von „rechts“ (ohne eine Gleichsetzung der hier aufgeführten Parteien implizieren zu wollen). Ihre Ergebnisse bewegten sich im Untersuchungszeitraum ohnehin im Promillebereich, und ihr Fehlen würde das Gesamtergebnis der Untersuchung nicht beeinflussen.



Quelle: bvv.vdk-berlin.de

Abbildung 8: Rechtes Wahlverhalten in Marzahn-Hellersdorf

Die NPD verfügt im Bezirk wie insbesondere im Untersuchungsgebiet über die größte Wählerschaft, weswegen wir deren Wahlergebnisse nachfolgend noch einmal gesondert analysieren werden. Unabhängig von der Stimmenverteilung zwischen den rechten Parteien und deren jeweiligen Wahlergebnissen lässt die Entwicklung des Wahlverhaltens im Bezirk eine wachsende Abkehr vom System der parlamentarischen Demokratie erkennen. Darauf deutet die sinkende Wahlbeteiligung bei gleichzeitigem Anstieg der Wählerschaft der offen neonazistisch und demokratiefeindlich agierenden NPD hin. Auch das Absenken des Wahlalters für die BVV-Wahlen, also eine größere Anzahl an Wählerinnen und Wählern, hat eine geringere Wahlbeteiligung nicht verhindern können und das Wählerpotenzial dieser offen rechtsextremistischen Partei sogar noch vergrößert.

5.1 Die Wahlen zur Bezirksverordnetenversammlung in Berlin 2001 und 2006

Neben rund 2,4 Millionen Berlinerinnen und Berlinern mit deutscher Staatsangehörigkeit waren zu den Bezirksverordnetenversammlungen (BVV) ab dem Jahr 2001 circa 60.000 Bürgerinnen und Bürger mit einer Zugehörigkeit zu anderen Staaten der Europäischen Union (EU) wahlberechtigt. Die meisten EU-BürgerInnen mit einer anderen Staatsangehörigkeit (als der deutschen) konnten im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf die BVV mitwählen: nämlich über 11.000; die wenigsten – gut 650 – in Marzahn-Hellersdorf.

In Zahlen lässt sich für alle zu den BVV-Wahlen 2001 angetretenen rechten Parteien feststellen:

- In **Berlin** lag das Gesamtergebnis der zur Wahl angetretenen rechten Parteien bei den BVV-Wahlen im Jahr 2001 bei 2,3 % im Jahr 2006 deutlich höher bei 3,2 %.

- Im **Bezirk Marzahn-Hellersdorf** lag das Gesamtergebnis der kandidierenden rechten Parteien bei den BVV-Wahlen im Jahr 2001 bei 4,2 %, im Jahr 2006 bereits bei 6,9 %.
- In **einigen Wahlkreisen des Untersuchungsgebietes** lag das Gesamtergebnis der kandidierenden rechten Parteien bei den BVV-Wahlen insbesondere im Jahr 2006 deutlich über dem Bezirksdurchschnitt.

Die Offensive D trat im Jahr 2001 nicht an; im Jahr 2006 erhielt sie in Berlin 0,3 % und in Marzahn-Hellersdorf 0,5 % der Wählerstimmen. Zusammengenommen erhielten die Republikaner und die NPD bei der BVV-Wahl 2001 ca. 5.000 Stimmen. 2006 erhielt die NPD alleine 6.384 Stimmen, was mehr als eine Verdoppelung ihrer Stimmen und eine Erhöhung der Stimmen beider Parteien um 20% bedeutet.

Am 17. September 2006 fand die Wahl zum 16. Abgeordnetenhaus von Berlin sowie zu den zwölf Bezirksverordnetenversammlungen statt. Bei den Wahlen zu den BVVen im Jahr 2006 erreichte die NPD mit 6,4 % in Marzahn-Hellersdorf drei Mandate. Absprachegemäß trat bei den Wahlen in Berlin 2006 nur die NPD an. Bedingung für den Wahlverzicht der DVU war die Öffnung der NPD-Landesliste für DVU-BewerberInnen. Bei den BVV-Wahlen erreichte die NPD in allen Bezirken ein besseres Ergebnis als bei den gleichzeitig stattfindenden Abgeordnetenhauswahlen. Möglicherweise ist dies auf eine fehlende Konkurrenz durch die Republikaner oder auf taktisches Wahlverhalten zurückzuführen, da ein Einzug der NPD in eine BVV wegen der 3-Prozent-Hürde wahrscheinlicher war als der Einzug in das Abgeordnetenhaus mit einer 5-Prozent-Hürde. Zudem waren bei den BVV-Wahlen aufgrund der niedrigeren Altersgrenze von 16 Jahren mehr JungwählerInnen wahlberechtigt.

5.2 Die Abgeordnetenhauswahlen (Zweitstimmen) 2001 und 2006 im Vergleich

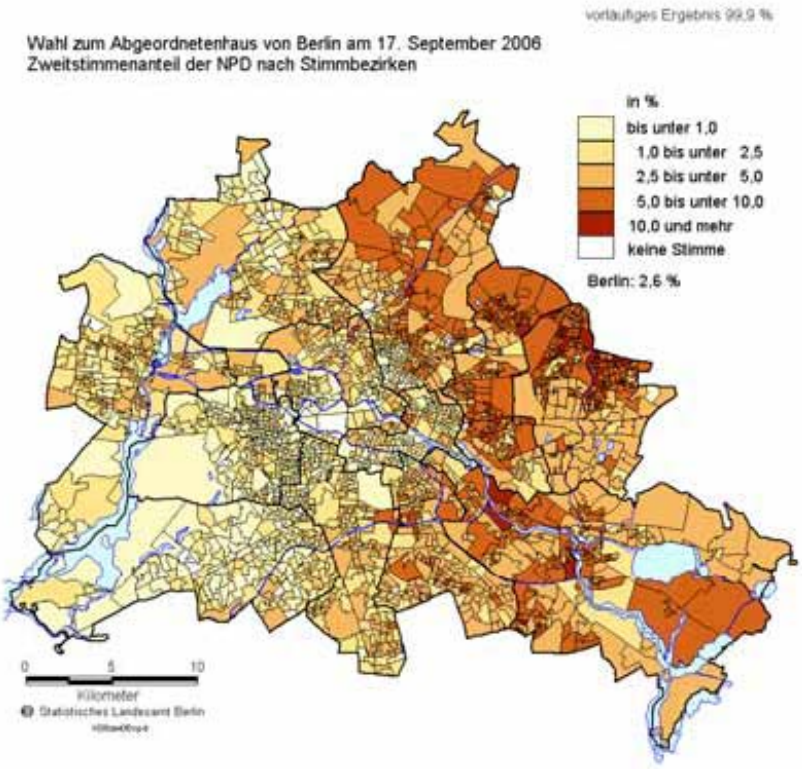
Um die Ergebnisse von NPD und Republikanern bei den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus 2001 und 2006 auf Bezirksebene in Marzahn-Hellersdorf besser miteinander vergleichen zu können, lassen wir die Wählerstimmen für die im Jahr 2001 nicht kandidierende „Offensive D“ an dieser Stelle außen vor und stellen zusammenfassend fest: Die NPD verdoppelte ihr Ergebnis bei der Abgeordnetenhauswahl gegenüber 2001 auf 5.274 Stimmen, während die Zweitstimmen für die Republikaner von 1.608 im Jahr 2001 auf 741 bei der Wahl 2006 sanken.

5.3 Analyse der Ergebnisse von NPD und „Die Republikaner“ bei den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus und den Bezirksverordnetenversammlungen 2006

Durch Absprachen kandidierte zur Bezirksverordnetenversammlung von Marzahn-Hellersdorf nur die NPD. In allen anderen Bezirken traten beide Parteien zur Abgeord-

netenhauswahl an. Die NPD konnte bei der Abgeordnetenhauswahl ihren Wählerstimmenanteil in allen Bezirken erhöhen, scheiterte jedoch klar an der Fünf-Prozent-Hürde. Die NPD steigerte ihren Zweitstimmenanteil auf 2,6 % im Vergleich zu 0,9 % bei der Abgeordnetenhauswahl 2001. Die NPD erreichte in zwei Bezirken mehr als 5 Prozentpunkte. Ihre besten Ergebnisse erzielte sie in Marzahn-Hellersdorf mit 5,4 %.

Während die Republikaner im Vergleich zu den Wahlen 2001 landesweit über 7.500 Stimmen (Wahlen zu den BVVen) bzw. fast 10.000 Zweitstimmen (Wahl zum Abgeordnetenhaus) verloren, gewann die NPD deutlich hinzu. Bei den Wahlen zu den Bezirksverordnetenversammlungen, zu denen sie 2006 nur in fünf Bezirken antrat, verdoppelte die NPD ihr Wahlergebnis von 12.777 (2001) auf 25.577 (2006) Stimmen. Bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus konnte sie ihr Ergebnis von 15.110 (2001) um über 20.000 Zweitstimmen auf 35.162 steigern. Bei den Zweitstimmen für die Wahl zum Abgeordnetenhaus 2006 verloren die Republikaner im Vergleich zu 2001 durchweg an Stimmen, während die NPD durchweg deutliche absolute Zugewinne verbuchen konnte. Die Republikaner konnten nur bei den Wahlen zur BVV, wo Republikaner und NPD nicht gegeneinander antraten, und nur in einem Bezirk (Pankow) nennenswert an Stimmen hinzu gewinnen. Demgegenüber gewann die NPD überall an Stimmen hinzu. Die meisten Zweitstimmen bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus gewann die NPD in Marzahn-Hellersdorf 5.274 Stimmen (BVV-Wahl: 6.384 Stimmen).



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin

Abbildung 9: Abgeordnetenhauswahl 2006: Zweitstimmenanteil NPD nach Stimmbezirken

5.4 Die Bundestagswahl 2005

Die NPD erhöhte ihren Zweitstimmenanteil berlinweit gegenüber der vorangegangen Bundestagswahl von 0,6 % auf 1,6 %. Die Partei verbesserte sowohl ihr Erst- als auch ihr Zweitstimmenergebnis in allen Berliner Wahlbezirken. Die Republikaner mussten ein rückläufiges Ergebnis von 0,7 % im Jahr 2002 auf 0,5 % im Jahr 2005 hinnehmen. Die NPD trat bei dieser Bundestagswahl in allen Berliner Wahlbezirken an. Das Erststimmenergebnis der Partei lag in allen 12 Bezirken höher als ihr Zweitstimmenergebnis. Bei den Erststimmen konnte die NPD ihr Ergebnis bei dieser Wahl in allen Bezirken verbessern und lag jeweils vor den Republikanern. Die Rangfolge der Bezirke entsprach bei der Erststimme im Wesentlichen dem Zweitstimmenergebnis.

Am erfolgreichsten verlief die Wahl auch hier in Marzahn-Hellersdorf: Die NPD erreichte 3,2 % der Zweitstimmen; bei der Bundestagswahl 2002 waren es noch 1,6 %. Bei den Erststimmen wuchs der Anteil von 2,7 % im Jahr 2002 auf 3,7 % im Jahr 2005.

Die Republikaner erhielten im Jahr 2009 0,5 % der Zweitstimmen; im Jahr 2002 waren es noch 0,8 % der Wählerstimmen. Damit wählten im Bezirk Marzahn-Hellersdorf insgesamt 3,7 % der Wähler mit ihrer Zweitstimme politisch extrem rechts.

Abb. 3: Wahlergebnisse der NPD (Zweitstimmen) – Berlin Bezirke

Quelle: Senatsverwaltung für Inneres, Abteilung Verfassungsschutz

Abbildung 10: Bundestagswahl 2005: Zweitstimmenanteil NPD nach Bezirken

5.5 Die Bundestagswahl 2009

Bei der Bundestagswahl trat im Bezirk Marzahn-Hellersdorf ein Kandidat der NPD als Direktkandidat an. Die NPD konnte 3,7 % der Erststimmen und 3,0 % der Zweitstimmen für sich gewinnen. Die Zweitstimmen gingen im Vergleich zu 2005 um 0,2 % zurück, die Erststimmen um 0,1 %. Die Gesamtwählerschaft für rechtsextreme Parteien blieb im Vergleich zu 2005 konstant bei 3,7 %. Im Wahlkreis 3 hingegen stiegen die Wählerstimmen für diese Parteien um 0,7 % auf insgesamt 3,9 %. Die Wahlbeteiligung lag bei 63,3 %.

Tabelle 23: Rechtsextremes Wahlverhalten Berlin/Marzahn-Hellersdorf 2001-2009

Wahlen	**2006**		**2001**
BVV-Wahl Berlin insgesamt	REP NPD Offensive D **Gesamt:**	1,1 % 1,8 % 0,3 % **3,2 %**	REP 1,5 % NPD 0,8 % **Gesamt: 2,3 %**
BVV-Wahl Bezirk Marzahn-Hellersdorf	Offensive D NPD **Gesamt:**	0,5 % 6,4 % **6,9 %**	REP 1,6 % NPD 2,6 % **Gesamt 4,2 %**
Abgeordnetenhauswahl Zweitstimmen Berlin insgesamt	REP NPD Offensive D **Gesamt:**	0,9 % 2,6 % 0,1 % **3,6 %**	REP 1,3 % NPD 0,9 % **Gesamt 2,2 %**
Abgeordnetenhauswahl Zweitstimmen Bezirk Marzahn-Hellersdorf	REP NPD Offensive D **Gesamt:**	0,8 % 5,4 % 0,3 % **6,5 %**	REP 1,4 % NPD 2,3 % **Gesamt: 3,7 %**

Wahlen	**2009**	**2005**
Bundestagswahl Zweitstimmen Berlin insgesamt	REP 0,3 % NPD 1,6 % DVU 0,1 % **Gesamt: 2 %**	REP 0,5 % NPD 1,6% **Gesamt: 2,1 %**
Bundestagswahl Bezirk Marzahn-Hellersdorf Zweitstimmen	REP 0,4 % NPD 3,0 % DVU 0,3 % **Gesamt:3,7 %**	REP 0,5 % NPD 3,2 % **Gesamt: 3,7 %**

5.6 Fazit

Räumliche Schwerpunkte rechtsextrem motivierter Gewalttaten liegen – sowohl hinsichtlich der Tatorte als auch der Wohnorte der TäterInnen – in den Stadtbezirken, in denen rechtsextreme Parteien ihre besten Wahlergebnisse erzielten. Staatliche wie gesellschaftliche Akteure charakterisieren die Verbände der extrem rechten Parteien

im Bezirk als personal- und strukturschwach. Insofern sind diese Parteien im Bezirk eher als Nutznießer eines „rechten“ Wählerpotentials und weniger als dessen Initiator zu betrachten. Der Umstand, dass sich hier Tatorte, Täterwohnorte, rechtsextreme Wählerhochburgen und Gewalttaten im öffentlichen Raum feststellen lassen, lässt darauf schließen, dass VertreterInnen einer (auch gewalttätig umgesetzten) rechtsextremen, rassistischen und antisemitischen Ideologie die soziale Kontrolle durch ihr Wohnumfeld nicht zu fürchten glauben bzw. sich in Übereinstimmung mit einer lokal dominanten (schweigenden) Mehrheit sehen.[3]

[3] Vgl.: Mobiles Beratungsteam »Ostkreuz« für Demokratieentwicklung, Menschenrechte und Integration, Analyse der Ergebnisse von NPD und „Die Republikaner“ bei den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus und den Bezirksverordnetenversammlungen 2006.

6 Auswertung der Experteninterviews

6.1 Sind die Probleme in den letzten Jahren zurückgegangen oder haben Sie zugenommen?

Einhellig vertraten die befragten Expertinnen und Experten die Auffassung, dass politisch motivierte rechte Straftaten in ihrer kriminellen Form rückläufig seien. Das entschlossene Handeln der Akteure – sei es die Politik, die Zivilgesellschaft oder die Polizei – habe dazu geführt, dass offene Übergriffe seltener geworden seien. Der organisierte Rechtsextremismus habe zurückgedrängt werden können oder sei durch interne Streitigkeiten oder organisatorisches Unvermögen auf dem Rückzug. Auch seien offen auftretende rechtsextreme Jugendliche nicht mehr so stark erkennbar. Der Rückgang der öffentlichen Sichtbarkeit extremer Rechter im öffentlichen Raum sei auf die Repression und den Verfolgungsdruck durch die Polizei zurückzuführen. Dazu habe aber auch das Klima an den Schulen beigetragen, wo es weniger Toleranz für extreme Rechte gebe, deren Haltungen nicht mehr akzeptiert werden. Schließlich sei der Druck an den Schulen gesunken, sich gemäß den Dresscodes zu kleiden, und die Dresscodes selbst seien subtiler geworden.

Problematisch sei aber die Zunahme von Alltagsrassismus, Diskriminierung, rechter Einstellungen und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Der zunehmende Alltagsrassismus und das Vorhandensein entsprechender latenter Haltungen sei kein Jugendproblem, sondern betreffe die „Mitte der Gesellschaft“.

Wenn jedoch rechte Gewalt auftrete, dann sei sie sehr brutal. Die Wahrnehmung bzw. die Sensibilität der Gesellschaft gegenüber rechter Gewalt habe zugenommen.

6.2 Was sind die Ursachen für die beschriebene Entwicklung?

Als Ursachen für den Rückgang manifester rechter Übergriffe und Erscheinungen werden genannt:

- Der Kleidungsstil Rechtsextremer habe sich gewandelt; eine eindeutige Identifizierung falle schwerer.
- Die Sensibilisierung der Politik sei gelungen, und der Bezirk gehe entschlossen gegen Rechtsextremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit vor. Die Einrichtung von Polis*, die Arbeit der Integrationsbeauftragten und des Quartiersmanagements zeigten Früchte, ebenso die Teilnahme am Lokalen Aktionsplan. Das Fazit einer Akteurin in Bezug auf öffentlich in Erscheinung tretende Phänomene der genannten Art lautet: „Wir haben uns entschlossen und kämpferisch diesen Problemen gestellt.“

- Schließlich sei es gelungen, ein breites Bündnis gesellschaftlicher Akteure zu schaffen, das die Veranstaltung „Schöner leben ohne Nazis“ getragen habe. In die gleiche Richtung wirkten zwei Schulprojekte („Schulen ohne Rassismus“) im Bezirk. Die Netzwerkbildung sei im Bezirk gelungen. Das bewirke, dass extrem rechte Haltungen nicht gesellschaftsfähig seien.
- Die Bevölkerung erlebe zunehmend die Vielfalt von Kulturen als Chance, und die Sensibilität gegenüber Übergriffen sei gewachsen.
- Die Rückdrängung manifester Formen von Rechtsextremismus sei durch Repression und Verfolgungsdruck gelungen.
- Die Entwicklung sei der Erfolg von Projekten in Kitas zum Themenkreis Partizipation und Toleranz. Zudem gebe es gute präventive Arbeit in den Schulen, Freizeiteinrichtungen und allen Einrichtungen, die mit Jugendlichen arbeiten.
- Extrem rechte Haltungen seien auch Ausdruck eigener Unsicherheit und Ängste. Möglicherweise gebe es auch bei extremen rechten Jugendlichen die Einsicht, dass sie an einer Integration in Staat und Gesellschaft nicht vorbei kommen, wenn sie ihr Leben mit Familie, Ausbildung und Beruf in den Griff bekommen wollen. Diejenigen, die nach der Wende als Rechtsextremisten auffällig wurden, seien mittlerweile über 40 Jahre alt geworden, hätten Kinder und lebten unauffällig ein spießiges Leben.
- Als weiterer Grund für den Rückgang manifester Formen von Rechtsextremismus wurde der Anstieg des Durchschnittsalters im Bezirk genannt, so dass das Potential extremer rechter Jugendlicher zahlenmäßig geringer sei.

Als Gründe für die Zunahme von Alltagsrassismus wurden genannt:

- verschlechterte Lebenslagen für junge Familien;
- zunehmende Altersarmut;
- die bundesweite - aus dem Ruder gelaufene - Integrationsdebatte.

6.3 Welche Zielgruppen müssen angesprochen werden?

Um präventiv wirken zu können, müsse bei der frühkindlichen Bildung und Erziehung angesetzt werden, so die einhellige Meinung der befragten Expertinnen und Experten. In den Kitas müsse Toleranz-Training durchgeführt werden. Neben den Kindern in Kitas und Schulen müssten auch die Eltern angesprochen werden. Ein besonderer Schwerpunkt sei auf das Thema Demokratieentwicklung zu legen. Um verfestigten Haltungen beizukommen, müssten außerdem auch ältere Menschen stärker in den Blick genommen werden.

Zudem seien natürlich die Profis in den Blick zu nehmen, die als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wirken (z.B. Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in sozialen und kulturellen Einrichtungen). Entsprechende

Fortbildungen seien wichtig, was bereits beim Lokalen Aktionsplan Marzahn-Mitte klar geworden sei. Wünschenswert wäre, wenn die Ausbildung der betroffenen Berufsgruppen in dieser Hinsicht verbessert würde. Wichtig sei auch der Einbezug von Wohnungsbaugesellschaften, die über die nötigen Kontakte zu Mieterinnen und Mietern verfügten.

Einige Expertinnen und Experten wiesen darauf hin, dass auch die Bevölkerung mit Migrationshintergrund nicht frei von Ressentiments sei; bspw. sei bei den SpätaussiedlerInnen ein latenter Antisemitismus vorhanden.

Problematisiert wurde, dass Jugendliche zunehmend eigene Wohnungen als Treffpunkte nutzen würden, so dass sie für soziale Arbeit nicht „greifbar“ seien.

6.4 Wo konzentrieren sich die Probleme geografisch?

Die höchste Nennung erreicht hier der Sozialraum Helle Mitte; dort sei eine Massierung von Gewaltposen und Übergriffen zu beobachten. Generell sei eine Massierung von Problemen in den Großraumsiedlungen zu beobachten, auch wenn die Reihenhaussiedlungen nicht frei von Problemen seien. Weiterhin wurden die Sozialräume Hellersdorfer Promenade und Alte Hellersdorfer Straße genannt.

Zudem wurde betont, extrem rechte Haltungen seien in den „Wohnzimmern“ anzutreffen.

6.5 Gibt es so genannte Angsträume und/oder Situationen, die sich geografisch zuordnen lassen?

Neben Helle Mitte (insbesondere Alice-Salomon-Platz) wird das Spreecenter genannt. Aber auch die U-Bahnhöfe (Hellersdorf, Cottbusser Platz und Louis-Lewin-Straße) gelten als Angsträume. Vorfälle entlang der Straßenbahnlinien seien rückläufig. Potentiell seien auch 24h-Imbissbuden solche Angsträume, da an diesen Treffpunkten ausländerfeindliche und antidemokratische Äußerungen nicht selten seien. Als Beispiel wurde der Döner-Imbiss hinter dem Beratungshaus XXL genannt. Generell seien unkontrollierte und menschenleere Räume betroffen. Wichtig sei es, dass Demokratinnen und Demokraten in solchen Räumen Präsenz zu zeigen. Dies sei auch das Ziel der Aktion „Schöner leben ohne Nazis“ gewesen.

Allerdings wurde auch geäußert, dass der Ruf von Hellersdorf schlechter sei als die Wirklichkeit und dass es – zumindest tagsüber – unproblematisch sei, als SchülerIn oder StudierendeR mit der U-Bahn anzureisen[4]. Die gefühlte Bedrohung sei stärker als die tatsächliche.

[4] Bezüglich der Sicherheit tagsüber ist anzumerken, dass alltagsrassistische Verhaltensweisen durchaus offen zutage treten und die Täter gar nicht den Schutz der Dunkelheit suchen. Die meisten gemeldeten Vorfälle passieren tagsüber. Insofern kann der Schutz des Tageslichtes ein trügerischer sein.

6.6 Wie sind die Akteure, wie ist der Bezirk mit Lösungsmöglichkeiten ausgestattet?

Von vielen Befragten werden knappe Mittel im Bezirk problematisiert, insbesondere im Jugendbereich sei ein Abbau an Mitteln zu beklagen. Es sei wichtig, die Grundstruktur der Kinder-, Jugend- und Sozialarbeit aufrechtzuerhalten und zu stärken.

Dennoch sei der Bezirk mit einer Reihe von Ressourcen ausgestattet (http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnhellersdorf/publikationen/jugendamt/regionaledienste/regionaler_dienst_3.pdf?start&ts=1291804236&file=regionaler_dienst_3.pdf):

- Polis* – Bezirkliche Koordinierungsstelle gegen demokratiegefährdende Phänome und Rechtsextremismus Marzahn-Hellersdorf (http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/haushalt/migrba_polis.html)
- Lokaler Aktionsplan Marzahn-Mitte, jetzt auch Hellersdorf Nord und -Ost (http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/jugend/lap.html)
- Quartiersmanagement Hellersdorfer Promenade: (http://www.quartiersmanagement-berlin.de/Hellersdorfer-Promenade.83.0.html)
- Schulen mit eigener Mittelausstattung
- Stadtteilzentren: (http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/soziales/weiterdienste.html)
- Kinder- und Jugendhilfezentren, Jugendfreizeiteinrichtungen (http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/jugend/region4-kjhz.html) (http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/jugend/region6-jfe.html)
- Migrantenbeirat: (http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/haushalt/migrantenbeirat.html)
- pad e.V.: (http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/jugend/kita-pad.html)
- SprachmittlerInnen, die in Kitas eingesetzt werden

Als einzelne Projekte werden aufgeführt:

- „Reiseratten-Projekt“ für Kitas: mehrtägiger Workshop, bei dem die Kinder auf eine imaginäre Reise in ein fremdes Land mitgenommen und Gerichte des „besuchten“ Landes gekocht werden
- Schule ohne Rassismus: (http://www.schule-ohne-rassismus.org/faq.html)
- OSZ Gesundheit: „Aktion sichere Tür“: Schutz für Kinder bei Verfolgung/Mißhandlung

Die Einwirkungsmöglichkeiten des Bezirks auf die Schulen seien gering, da er nur für äußere Schulangelegenheiten zuständig sei, wie die Einrichtung der Gebäude. Folglich müsse der Bezirk über das Gespräch mit den SchulleiterInnen versuchen, auf die SchülerInnen einzuwirken. Zudem sei zu beklagen, dass sich die Schülerinnen und Schüler für Demokratieerziehung schwer gewinnen ließen.

Generell wurde geäußert, es gebe eine Vielzahl von Projekten, aber es sei schwer, darüber einen Überblick zu bekommen.

In folgenden Bereichen sollten Angebote intensiviert bzw. geschaffen werden:

- interkulturelle Arbeit
- Mitternachtssport für Jugendliche

6.6.1 Wie wird die Ausstattung mit Projekten im Bereich Toleranz und Akzeptanz beurteilt?

Vorhandene Ressourcen stellten Polis* dar, das Schüler-Eltern-Netzwerk „MUT“ (http://www.skorka-berlin.de/MUT/index2.htm) und auch die lokale Antifa. Generell gebe es ein gutes Netz an Einrichtungen, die bereits vernetzt seien. Auch die Vernetzung mit dem Schulbereich funktioniere gut; die Ressortschranken seien bereits überwunden.

Besonders in den Gymnasien gebe es Projekttage; engagierte Schülergruppen engagierten sich z.B. bei der Verlegung von Stolpersteinen. Der Bezirk könne dies durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ideell unterstützen.

Die Jugendgerichtshilfe belegt Jugendliche mit Auflagen wie z.B. den Besuch eines Toleranz-Seminars bei pad e.V., themenzentrierte Gespräche in der Jugendgerichtshilfe oder den Besuch eines Konzentrationslagers mit anschließendem Erfahrungsbericht. Möglich sind auch Betreuungseinweisungen oder kurzzeitige Betreuung bei Mittendrin e.V. (http://www.ev-mittendrin.de/) oder pad e.V.

6.6.2 Gibt es ausreichende Projekte und Aktivitäten im Hinblick auf das interkulturelle Zusammenleben?

Als Projekte werden genannt:

- der interkulturelle Garten (http://www.stiftung-interkultur.de/berlin),
- die interkulturelle Woche im Rahmen der interkulturellen Jugendarbeit (http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/jugend/jugendarbeit.html),
- das Fünf-Kontinente-Fest (http://www.quartiersmanagement-berlin.de/Stadtteilfest-5-Kontinente-in-Marzahn-Nordwest.3905.0.html),

- das „Haus Babylon“ mit Projekttagen zu interkulturellen Themen und Gesprächsrunden zur antirassistischen Arbeit und der Gewaltprävention (http://www.haus-babylon.de/)
- das „Haus Sonneneck“ und sein Engagement in der internationalen Jugendbegegnung (http://www.kids-und-co.de/),
- Schulkooperationen,
- bilinguale Kitas und Projekte zur Interkulturalität in Kitas,
- die Arbeit der Integrationsbeauftragten

Einrichtungen bzw. Aktivitäten seien durchaus vorhanden; Nachholbedarf wird jedoch in der Qualitätsentwicklung gesehen. Verwiesen wird auch auf das Bezirkliche Integrationsprogramm, das partizipativ angelegt worden sei.

Der Bereich interkultureller Arbeit dürfe man nicht bei der Vermittlung von Stereotypen und im Folkloristischen stecken bleiben. Im Sinne des Diversity-Ansatzes dürften die Menschen nicht auf ihre Herkunft reduziert werden.

Eine Problemgruppe wird in jungen männlichen Spätaussiedlern mit großen Integrationsproblemen gesehen. Generell lebten Migrantinnen und Migranten häufig in eigenen Communities und seien schwerer erreichbar. Problematisiert wurde auch, dass Eltern zu Kita-Elternnachmittagen gelegentlich mit Landser-Pullovern erschienen seien und nur schwer motiviert werden konnten, diese zu verdecken.

6.6.3 Wird der Bedarf an politischer Bildung und Demokratieerziehung sowie bzgl. Gleichstellungsfragen gedeckt?

Auf bereits vorhandene Aktivitäten wird verwiesen, wie z.B.

- die Aktionswoche für jugendliches Freiwilligenenengagement „PULS“ (http://www.kijubue.de/puls-berlin-2010-aktionswoche-f%C3%BCr-junges-freiwilligenengagement),
- den Bezirks-Schülerbeirat,
- die U18-Wahlen (http://www.roter-baum.de/u18-wahl),
- Einrichtung eines regionalen Bildungszentrums für Lehrerinnen und Lehrer vor zwei Jahren,
- „Schöner leben ohne Nazis“: Hierbei sei es gelungen, an Jugendkultur anzuknüpfen (http://www.schoener-leben-ohne-nazis.de/)

Die Beteiligungsstrukturen in allen Einrichtungen für Jugendliche müssten gestärkt werden. Da es ziemlich schwierig sei, Jugendliche zu aktivieren, müssten Peer-Helper-Projekte verstärkt umgesetzt werden.

Problematisiert wurde, dass die Schule bei der Frage, was sie im Hinblick auf Einstellungen bewirken könne, überschätzt werde. Zudem würden Angebote von Schülerin-

nen und Schülern abgelehnt (wie beispielsweise der Besuch eines Seminars in der Wannsee-Villa). Es herrsche unter Schülerinnen und Schülern eine politische Gleichgültigkeit vor.

Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter habe es eine Queer-Ausbildung gegeben, dieses Angebot müsse ausgebaut werden. Mit Homophobie-Projekten würden sich Ost-SozialarbeiterInnen schwer tun, denn es herrsche die Einstellung „wir sind alle gleich“ vor.

Generell seien mehr Projekte in Schulen nötig; diese sollten jedoch praxisorientiert sein. Bei Fortbildungen von Einrichtungen wäre es hilfreich, die gesamte Belegschaft einzubeziehen.

6.6.4 Gibt es ausreichende Maßnahmen gegen Rechtsextremismus?

Verwiesen wird auf die Aktivitäten von Polis*, dem Roten Baum und internationalen Jugendaustauschen. Zudem gebe es ein gutes Netz an Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und engagierte StreetworkerInnen, um Kinder und Jugendliche aufzufangen, bevor sie in rechtsextreme Strukturen abrutschen. Es gebe ein Klima des Engagements: So habe sich bspw. die BVV dafür engagiert, dass Schülerinnen und Schüler den „Zug der Erinnerung“ am Bahnhof Friedrichstraße besuchen konnten.

In Zukunft könnten sich die Probleme bezüglich Arbeitslosigkeit und niedriger Einkommen noch verschärfen, denn es sei erkennbar, dass immer mehr Menschen mit wirtschaftlichen Problemen aufgrund der niedrigen Mieten in den Bezirk zuwandern würden. Mit fortschreitender sozialer Segregation könne die Ethnisierung sozialer Konflikte fortdauern.

Im Rahmen des Aktionsplans solle man sich nicht nur auf den Themenbereich Rechtsextremismus konzentrieren, denn die Verankerung rechter Einstellungen im Alltag sei das Hauptproblem.

6.6.5 Wie ist es um Beratungsmöglichkeiten von MitbürgerInnen bestellt?

Durch Polis*, die Stadtteilzentren und die Kinder- und Jugendhilfezentren werde der Bedarf gedeckt. Zudem gebe es im Quartiersmanagement und in den Bürgerämtern weitere Anlaufstellen.

Vielen Menschen seien die Beratungsmöglichkeiten nicht bekannt. Ein weiteres Problem sei die Vielfalt der Beratungsmöglichkeiten. Es sei notwendig, diese zusammenzufassen und den Menschen übersichtlich verfügbar zu machen. Nötig seien auch Informationsveranstaltungen für MultiplikatorInnen.

6.6.6 Wo wird der größte Handlungsbedarf gesehen?

Die Prävention und die Stärkung demokratischer Strukturen stehen im Vordergrund. Denn das Problem bestehe im Rassismus in der „Mitte der Gesellschaft“ und in einer Reserviertheit gegenüber „dem Fremden“. Allerdings dürfe man den Lokalen Aktions-

plan nicht überfordern, denn dieser könne nur einen Impuls liefern; langfristige Lösungen seien jedoch anders zu finanzieren. Wichtig sei die Kooperation mit dem Center-Management und der Polizei.

Besonders in den Blick müssten Kinder genommen werden, da hier die Verhaltensweisen noch nicht gefestigt seien. Daher sei der Kita-Bereich schwerpunktmäßig zu bearbeiten. Da die Fluktuation der MitarbeiterInnen in den Kitas sehr hoch sei, müssten die Eltern stärker einbezogen werden.

Häufig wurde das Argument vorgebracht, dass die Aufklärung und Schulung von Eltern verstärkt werden müsse. Hierbei sei auch die Großeltern-Generation einzubeziehen.

An der Schnittstelle zwischen Kitas und Schulen sei der Dialog der Fachkräfte zu forcieren. Die SchulleiterInnen müssten auf die vorhandenen Ressourcen aufmerksam gemacht werden; entsprechende Angebote müssten aufgelistet und mit schnellem Zugriff versehen werden.

Weitere Nennungen:

- Die Ursachen sollten stärker erforscht werden.
- Der Armut müsse entgegen gewirkt werden.

6.7 Weitere Handlungsnotwendigkeiten

Als weitere Handlungsfelder benannten die Expertinnen und Experten:

- Den Kampf gegen Diskriminierung, auch wenn die Bezirksverwaltung schon sensibilisiert sei.
- Demokratie und Partizipation seien in den Kitas, Schulen und Einrichtungen positiv erlebbar zu machen. Neben Partizipationskompetenz müsse dem „Empowerment“ großer Stellenwert eingeräumt werden.
- Wie erreichen wir die Unerreichbaren; sind Freiwilligen-Agenturen ein Weg?
- Einbezug der Vermieter: Viele sozial schwache Familien würden zuziehen, eine „Ghettobildung“ müsse vermieden werden. Auf eine Mischung sozialer Schichten müsse geachtet werde. Die Kooperation von Vermietern und Mietern sei zu stärken.
- Wichtig sei die Überführung von Projekten in die Regelfinanzierung und die Vermeidung von „Projektitis“.
- Als Akteure seien einzubeziehen: interkulturelle Verbände, Workshops für Erzieherinnen und Erzieher, Beratung von Jugendeinrichtungen durch die Polizei.
- Streetwork spiele eine große Rolle, da viele Jugendliche von stationären Angeboten nicht erreicht würden.

7 Empfehlungen

Der Lokale Aktionsplan Hellersdorf-Nord und -Ost sollte auf den Erfahrungen, die im Lokalen Aktionsplan Marzahn-Mitte gemacht worden sind, aufbauen, erkannte Stärken nutzen und mögliche Schwächen überwinden. Wertvolle Hinweise liefert hierzu die Auswertung „Drei Jahre Lokaler Aktionsplan Marzahn-Mitte. Ausgewählte Projektbeispiele und Entwicklungsperspektiven (Vgl. Aumüller u.a. 2010).

7.1 Im Bereich Projektorganisation

Zunächst einmal ist es sehr schwer, das Ziel der Nachhaltigkeit mit den Projektstrukturen (drei Jahre Laufzeit und ein begrenzter finanzieller Rahmen) zu verbinden. Ein Großteil der für Marzahn-Mitte identifizierten Probleme hat mit der Programmstruktur und den Finanzierungsbedingungen (jährliche Bewilligung, hoher bürokratischer Aufwand) zu tun, die im Widerspruch zu einer langfristigen Qualitätsentwicklung stehen. Daher sollte für den Lokalen Aktionsplan Hellersdorf-Nord und -Ost darauf geachtet werden, dass keine nur kurzfristig bestehenden neuen Projektstrukturen geschaffen werden – gar mit befristeten und prekären Beschäftigungsbedingungen für die beschäftigten MitarbeiterInnen. Vielmehr sollten bereits im Feld tätige Akteure mit Hilfe der Mittel aus dem Aktionsplan gestärkt werden.

Gute Erfahrungen wurden mit dem Instrument des Begleitausschusses gemacht. Allerdings ist eine stärkere Vertretung zivilgesellschaftlicher Akteure (konkret: Kirchen, Wohlfahrtsverbände und Bundesagentur für Arbeit) zu empfehlen. Die bewährte Zusammenarbeit mit dem Center-Manager und dem Präventionsbeauftragten der Polizei sollte fortgeführt werden. Die Zusammenarbeit mit den Wohnungsbaugesellschaften ist zu suchen, um der gefürchteten sozialen Segregation zu begegnen und ein bessere Durchmischung der Mieterstruktur zu erreichen.

Von vielen Akteuren wurde beklagt, dass es eine Vielfalt an Angeboten inklusive Beratungsmöglichkeiten gebe, dass aber der Überblick fehle. Daher sollten übersichtliche und leicht zugängliche Informationsangebote geschaffen bzw. zielgruppengerecht aufbereitet werden. Wichtig ist dabei, dass der Themenbezug zu Demokratie und Toleranz im Vordergrund steht. Es geht also nicht darum, eine erneute Aufzählung von Freizeiteinrichtungen und Schulen zu machen und beiläufig zu erwähnen, wo auch internationale Jugendbegegnungen stattfinden. Vielmehr sollten unter dem Stichwort Jugendbegegnung alle Angebote aufgelistet und beschrieben werden usw.

Das Patenschaftsmodell hat für eine gute Vernetzung der einzelnen Projekte mit dem Begleitausschuss geführt – allerdings zu Lasten der Kommunikation und Vernetzung der Projekte untereinander. Hier sollten die am Lokalen Aktionsplan beteiligten Akteure stärker den Austausch und die Vernetzung untereinander pflegen können.

7.2 Im inhaltlichen Bereich

Im Rahmen der Aktivitäten des Lokalen Aktionsplans Marzahn-Mitte erfolgte vor allem eine Konzentration auf das Handlungsfeld sozialer Integration, was den Vorteil der Anknüpfung an vorhandene Ressourcen hatte. Für eine Vertiefung im Bereich der präventiven Demokratieentwicklung sind vor allem drei Anregungen des Teams um Prof. Dr. Roland Roth aufzunehmen: eine stärkere Betonung der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung in Kitas und Schulen (inklusive Forcierung der Elternarbeit); ein besseres Management der Übergänge von Kitas in Schulen, zwischen Schulformen und vor allem zwischen Schule und Arbeitswelt; und eine präventive Demokratieentwicklung.

In der Fachwelt besteht Konsens darüber, dass eine Prävention von Aggression, Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und rechtsextremen Orientierungen bereits im Kindesalter ansetzen muss, da Komponenten von Vorurteilen bereits im Vorschulalter beobachtet werden können. Zu empfehlen wäre daher, ErzieherInnen in Kitas und GrundschullehrerInnen mit dem Konzept der vorurteilsbewussten Erziehung und Bildung vertraut zu machen und dieses in ihre tägliche Praxis einfließen zu lassen. Die nötige Expertise ist in Berlin vorhanden (siehe hierzu: http://www.kinderwelten.net/index.php).

Zum Thema Übergang Kita – Schule wurde im Rahmen der Experteninterviews die Forderung aufgestellt, den Dialog zwischen den Fachkräften der Kitas und der Schulen zu intensivieren. Darüber hinaus muss insbesondere der Übergang von der Schule in die Berufswelt in den Blick genommen werden. Denn die Berufsorientierung der Kinder und Jugendlichen setzt üblicherweise zu spät ein. Daher wäre eine Kooperation zwischen Schulen und der Bundesagentur für Arbeit anzuregen, um dieses Übergangsmanagement besser zu gestalten und die Jugendlichen mit dem nötigen Know-how zu stärken. Vorbildcharakter könnte dem „Berliner Programm vertiefte Berufsorientierung“ (BVBO) zukommen (http://www.bvbo-berlin.de). Ziele des Programms sind die Vertiefung von Erfahrungen mit der Arbeitswelt und den Hochschulen, eine Feststellung der Eignung, eine Verbesserung des beruflichen Entscheidungsverhaltens und die Nutzung des entsprechenden Beratungs- und Unterstützungsangebots. In Marzahn-Hellersdorf nimmt an diesem Angebot bislang lediglich die Rudolf-Virchow-Oberschule als einzige Schule teil.

Auf der Ideenkonferenz zum Lokalen Aktionsplan Hellersdorf-Nord bzw. –Ost am 21. Oktober 2010 wurde von einer großen Zahl von Akteuren ein allgemeines Desinteresse am politischen Geschehen sowie am unmittelbaren Umfeld beklagt. Um Demokratie stärker zu entwickeln, könnte ein „Demokratie-Audit“ das Mittel der Wahl sein (vgl. Roth, Roland: Handlungsoptionen zur Vitalisierung der Demokratie). Anhand eines ausführlichen Fragenkatalogs kann die Qualität der demokratischen Praxis in einer Einrichtung, einer Schule oder einer Kommune bewertet werden. Die Auswertung kann dann Ausgangspunkt für längerfristige Qualitätsverbesserungen sein. Es geht also nicht nur darum, eine konkrete Aktion, wie einen Bürgerhaushalt oder ein Schülerparlament zu machen, sondern um einen systematischeren und nachhaltigeren Ansatz.

Möglicherweise macht es Sinn, dieses Audit modellhaft in einer Schule durchzuführen und die Ausweitung auf weitere Einrichtungen oder den Bezirk im Lichte der Erfahrungen zu prüfen.

Die Konzentration auf wenige Themenfelder empfiehlt sich auch aufgrund der begrenzten Projektmittel. Zudem wird sie inhaltlich dem Bedarf gerecht, der von den Expertinnen und Experten in den Interviews und während der Ideenkonferenz geäußert wurden: Die vorurteilsbewusste Erziehung und Bildung begegnet präventiv dem vielfach beklagten Alltagsrassismus und der zunehmenden Gesellschaftsfähigkeit von Fremdenfeindlichkeit. Die stärkere Vitalisierung der Demokratie ist aufgrund der beklagten allgemeinen Gleichgültigkeit notwendig – dies auch aufgrund der Tatsache, dass die Wertevermittlung im Elternhaus als defizitär erlebt wird. In diesem Bereich kommt es entscheidend darauf an, dass Demokratie und Partizipation in den Einrichtungen vorgelebt wird. Eine rein curriculare Vermittlung ohne das Vorleben in der Praxis ruft die vielfach beklagten Abwehrreaktionen von Schülerinnen und Schülern hervor.

Die Stärkung der Kompetenzen beim Übergang insbesondere von der Schule in den Beruf wurde weder in den ExpertInneninterviews noch auf der Ideenkonferenz explizit thematisiert und ist insofern als externer Impuls zu betrachten. Das „Empowerment“ in diesem Bereich ist aufgrund der Sozialstruktur des Bezirks dringend erforderlich, denn um den Übergang zu schaffen, müssen die Jugendlichen gestärkt werden. Zudem wird in Gesprächen vielfach geschildert, welche Hemmschwelle es für die Jugendlichen darstellt, wenn sie aufgrund ihrer beruflichen Ausbildung den Bezirk verlassen müssen, um eine Berufsschule oder einen Ausbildungsort zu besuchen. Daher sollten sie bereits in der Schule adäquat vorbereitet werden.

Literaturverzeichnis

Aumüller, Jutta/Gesemann, Frank/Lenhart, Karin/Roth, Roland (2010): Drei Jahre lokaler Aktionsplan Marzahn-Mitte, Berlin.

Bezirksamt Marzahn- Hellersdorf von Berlin (2010): Der Bezirk Marzahn-Hellersdorf – Eine kleinräumig statistische Analyse der demographischen Entwicklung seit dem Jahr 2000 sowie ausgewählter aktueller sozialer Prozesse auf der Ebene der Stadtteile (Bezirksregionen) und Sozialräume (Planungsräume) - Teil 1: Stadtteilvergleich, Berlin.

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (2009): Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen. Schuljahr 2008/2009, Gesundheitsberichtserstattung Marzahn-Hellersdorf. Berlin.

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (2009): Stadtteilportraits 2008 Marzahn-Hellersdorf. Stadtteil Hellersdorf-Ost. Berlin.

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (2009a): Stadtteilportraits 2008 Marzahn-Hellersdorf. Stadtteil Hellersdorf-Nord. Berlin.

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (2010): Demografische Situation in Marzahn-Hellersdorf 2009. Berlin.

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (2010a): Basisbericht Soziale Lage 2009. Berlin.

Brumlik, Micha/ Hagemann, Steffen (2010): Autoritäres Erbe und Demokratisierung der politischen Kultur : Festschrift für Hajo Funke. Schriftenreihe Politik und Kultur am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft der Freien Universität Berlin, Schrift 11. Berlin.

Decker, Oliver/Weißmann, Marliese/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar (2010): Die Mitte in der Krise. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010. Berlin.

Hilgers, Heinz/Sandvoss, Uwe/Jasper, Christin (o.J.): Von der Verwaltung der Kinderarmut zur frühen umfassenden Hilfe, in: Handbuch Kommunalpolitik. Dr. Josef Raabe-Verlag.

Kommunalpolitisches Forum (2010): Zur sozialen Lage von Kindern und Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf. Ein Beitrag zur integrierten Sozialberichterstattung. Berlin.

MeinIschmidt, Gerhard (Hg.) (2009): Sozialstrukturatlas Berlin 2008 .Ein Instrument der quantitativen, interregionalen und intertemporalen Sozialraumanalyse und –planung. (Homepage: http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/index.html).

Mobiles Beratungsteam »Ostkreuz« für Demokratieentwicklung, Menschenrechte und Integration (2006): Analyse der Ergebnisse von NPD und „Die Republikaner“ bei den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus und den Bezirksverordnetenversammlungen 2006. Berlin.

Polis* - Bezirkliche Koordinierungsstelle gegen demokratiegefährdende Phäneomene und Rechtsextremismus Marzahn-Hellersdorf (2008): Verzeichnis Marzahn-Hellerdsdorf zur Erfassung aller Vorkommnisse, die in Zusammenhang mit antisemitischen, rechtsextremen und rassistischen Wahrnehmungen stehen. Auswertung 2008. Berlin.

Polis* - Bezirkliche Koordinierungsstelle gegen demokratiegefährdende Phänomene und Rechtsextremismus Marzahn-Hellersdorf (2009): Verzeichnis Marzahn-Hellersdorf zur Erfassung aller Vorkommnisse, die in Zusammenhang mit antisemitischen, rechtsextremen und rassistischen Wahrnehmungen stehen. Auswertung 2009. Berlin.

Polizeipräsident (2008): Lagedarstellung der politisch motivierten Kriminalität in Berlin für das Jahr 2007. Berlin.

Polizeipräsident (2010): Lagedarstellung der politisch motivierten Kriminalität in Berlin für das Jahr 2009. Berlin.

Roth, Roland (2010): Demokratie braucht Qualität! Beispiele guter Praxis und Handlungsempfehlungen für erfolgreiches Engagement gegen Rechtsextremismus . Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung Forum Berlin - FES Projekt gegen Rechtsextremismus.

Roth, Roland (o.J.): Handlungsoptionen zur Vitalisierung der Demokratie. Expertise für die Bertelsmann Stiftung. Gütersloh. (http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-BFDEBFE6-59DB03DB/bst/xcms_bst_dms_29175_29176_2.pdf).

Rieker, Peter (2009): Rechtsextremismus: Prävention und Intervention. Ein Überblick über Ansätze, Befunde und Entwicklungsbedarf. Weinheim.

Schoeps, Julius Hans (2007): Rechtsextremismus in Brandenburg. Handbuch für Analyse, Prävention und Intervention. 2. Auflage Berlin.

Senatsverwaltung für Inneres - Abteilung Verfassungsschutz (2005): Ergebnisse extremistischer Parteien in Berlin Bundestagswahl 2005, Berlin.

Senatsverwaltung für Inneres - Abteilung Verfassungsschutz (2006): Wählerbewegungen im extremistischen Spektrum in Berlin – Berliner Wahlen 2006. Berlin.

Senatsverwaltung für Inneres - Abteilung Verfassungsschutz (2006a): Rechte Gewalt in Berlin. Studienreihe „Im Fokus“. 2. Auflage, Berlin.

Senatsverwaltung für Inneres - Abteilung Verfassungsschutz (2007): Rechte Gewalt in Berlin 2003-2006. Studienreihe „Im Fokus“. Berlin.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (2010): Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2009 – Fortschreibung für den Zeitraum 2007-2008. Berlin. (http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/monitoring/download/2009/Broschuere_Monitoring_SozStadt2009.pdf).

Verein für demokratische Kultur in Berlin e.V. (2010): Stimmenanteile Marzahn-Hellersdorf, http://bvv.vdk-berlin.de, eingesehen am 27. November 2010.

Anhang – Experteninterviews

Leitfadengestützte Interviews wurden mit Akteuren aus folgenden Bereichen geführt:

- Babel e.V.
- Berufsorientierungsprojekt im Haus Sonneneck
- Bezirkliche Koordinierungsstelle Polis*
- Bezirksamt, Fachbereich Stadtplanung
- Bezirksamt: Integrationsbeauftragte
- Bezirksamt: Kitas
- Bezirksamt: Sozialberichterstattung
- Bezirksstadtrat für Schule, Sport und Finanzen
- Bezirksstadträtin für Jugend und Familie
- Caspar-David-Friedrich-Schule (Modellprogramm Demokratie lernen und leben)
- Center-Management Helle Mitte
- Evangeliums-Christengemeinde (Projekte für junge Aussiedler)
- Gebietsbeauftragte Stadtentwicklung
- Integrationsprojekte Jean-Piaget-Schule
- Jugendberatungshaus XXL (Kooperationsprojekte mit Jobcenter)
- Jugendgerichtshilfe Hellersdorf-Nord
- OSZ Gesundheit II Hellersdorf
- Quartiersmanagement Hellersdorfer Promenade
- Streetwork Hellersdorf-Nord